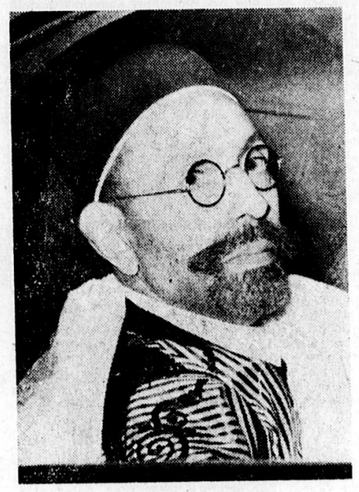
Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 301 — FREITAG, 28. DEZEMBER 1951 — 20 PFENNIG



Erster König von Libyen

. . . das am Montag seine Unabhängigkeit proklamiert hat, ist der 61jährige Emir Sayed Mohamed Idris el Senussi. Er gilt als treuer Gefolgsmann der Briten

1952 — ein Jahr voller Hoffnungen

Deutsche Staatsmänner zum Jahreswechsel — Erwartungen und Aufgaben

Düsseldorf, 27. Dezember. (Eigenbericht/dpa) Am Beginn des neuen Jahres steht wie immer die erwartungsvolle Frage, was wohl die Zukunft bringen werde. Die Deutsche Presseagentur hat deshalb führende Staatsmänner und Politiker der Bundesrepublik gefragt: „Was sind die wichtigsten Aufgaben, die 1952 in der Bundesrepublik angefaßt werden müssen?" Zu dem brennendsten Problem, dem der Steuern, glaubt Bundesfinanzminister Schäffer, daß die Bundesregierung sich durch die Gesetzgebung des vergangenen Jahres gerüstet habe, die im neuen Jahr entstehenden Lasten „ohne neue wesentliche Erhöhung der Steuern für die breiten Schichten der Bevölkerung meistern zu können". Er ermahnt zu äußerster Sparsamkeit im öffentlichen Haushalt durch Vermeidung überflüssiger Ausgaben. Für „lebendige und spritzige Debatten" unter den Abgeordneten tritt Bundestagspräsident Dr. Ehlers ein. „Es muß daran gearbeitet werden, daß die ermüdenden Monologe verschwinden und ein substanzvolles und auf die unmittelbare menschliche Begegnung abgestelltes Gespräch erwächst."

Heuß: Vereinigung der Deutschen

„Der Kampf gegen die Volksnot ist zugleich ein Kampf um den Völkerfrieden. Wenn es gelingt, der sozialwirtschaftlichen Spannungen Herr zu werden, mit denen die Gegenwart belastet ist, dann wird die seelische Atmosphäre einen Ausgleich finden, in dem der politische Radikalismus — lärme er rechts oder lärme er links — kein Echo findet. Die kühle Sachlichkeit in der Bewertung der Kräfte und der Möglichkeiten, die ein Gebot vor aller Entscheidung ist, wird den steinigen Weg unserer Volksgeschichte auch fernerhin freier und gangbarer machen. Er weist zu dem Ziel der freien und friedlichen Vereinigung der Deutschen."

Adenauer: Klare Bekenntnisse

„Die Bundesregierung wird ihren außen- und innenpolitischen Kurs auch im kommenden Jahr fortsetzen. Das Jahr 1952 wird das deutsche Volk vor folgenschwere Entscheidungen stellen. Die Entwicklung ist an einem Punkt angelangt, wo klare Bekenntnisse von uns gefordert werden. Der deutsche Verteidigungsbeitrag und die Eingliederung der Bundesrepublik in die Gemeinschaft der freien Völker wird Opfer von jedem fordern, die aber zur Sicherung der Freiheit jedes einzelnen notwendig sind. Wir erhalten durch die neuen Verträge Rechte, aber auch Pflichten. Unsere Europapolitik bleibt positiv und aktiv. Wir müssen die Ursachen für die Gegensätze zwischen den europäischen Staaten aus der Welt schaffen, insbesondere den Gegensatz Deutschland—Frankreich. Oberstes Ziel unserer Politik bleibt die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands."

Erhard: Wieder Liberalisierung

„Mit dem Beginn des Jahres wird die deutsche Wirtschaft wieder eine 60prozentige Liberalisierung einführen. Wir haben das Prinzip der Liberalisierung immer wieder verfochten, und unsere wirtschaftspolitische Lage gibt uns auch die Möglichkeit, uns diesem Prinzip heute wieder in erhöhtem Maße zuzuwenden. Wir beginnen aber das neue Jahr auf dem Weltmarkt wie auf dem Inlandsmarkt auf einer etwas festeren Basis, als es zu Beginn des vergangenen Jahres der Fall war."

Storch: Jedem sein Arbeitsplatz

„Die besonderen Aufgaben des Bundesarbeitsministeriums sind folgende drei: Erstens muß die Reform der Sozialversicherung in Angriff genommen werden mit dem Ziel, die soziale Sicherheit des schaffenden Menschen nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft zu gewährleisten. Eine zweite Aufgabe ist die Zusammenführung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gemeinsamem Wirken. Drittens muß der Kampf um die Beseitigung der strukturellen Arbeitslosigkeit mit aller Energie weitergeführt werden. Wir dürfen nicht ruhen, bis jeder Arbeitsfähige und Arbeitswillige seinen Arbeitsplatz in unserem Wirtschaftsleben gefunden hat oder finden kann."

Wildermuth: Bauen und Sparen

„Die Hauptaufgabe auf dem Gebiet des Wohnungsbaues ist, in demselben Umfang und Ausmaß weiterzubauen wie 1950 und 1951 und damit an der Spitze des europäischen Wohnungsbaues zu bleiben. Dazu ist es nötig, die Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues zu sichern, durch eine Reihe von gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen die private Initiative, das private Sparen für das Eigenheim zu fördern, genügend Bauland bereitzustellen und damit auch den Wiederaufbau unserer zerstörten Stadtteile im Fluß zu halten."

Menschenraub

2 Männer aus Westberlin verschleppt

Berlin, 27. Dezember. (AP/dpa) In Berlin ereigneten sich in den letzten Tagen, wie erst jetzt bekannt wird, wieder zwei Fälle von Menschenraub. Am 19. Dezember wurde ein Vorstandsmitglied der Pommerschen Landsmannschaft, Herbert Hoppe, im amerikanischen Sektor an der Grenze zum Sowjetsektor von zwei Männern überwältigt und trotz heftiger Gegenwehr in den Sowjetsektor verschleppt. Hoppe hatte sich wiederholt freimütig gegen die Oder-Neiße-Linie geäußert. Bisher fehlt jede Spur von dem Verschleppten. Der zweite Fall betrifft den Westberliner Polizeiwachtmeister Biernoth. Er hatte am Heiligen Abend seine im Sowjetsektor lebende Mutter besucht. Seitdem ist er verschwunden.

Zeugen berichteten dem Westberliner Polizeipräsidium, daß Biernoth von einem Mann in Zivil aufgefordert worden sei, mitzukommen. Die Polizei vermutet, daß es sich um einen ostsektoralen Kriminalbeamten handelte. Biernoth selbst trug bei seinem Besuch im Ostsektor Zivilkleidung.

Militärisches Geheimnis verraten

Amerikanische Mine in russischer Fabrikation

New York, 27. Dezember. (AP) Die „New York Daily News" berichtete in ihrer Donnertagsausgabe, daß amerikanische Geheimpläne für eine neuartige Hafenmine vor mindestens zwei Jahren an die Sowjetunion ausgeliefert worden seien und die Täter sich noch immer auf freiem Fuß befänden. Russische, nach amerikanischen Plänen hergestellte Minen seien vor einem Jahr im Hafen von Wonsan (Korea) gefunden worden.

Der Washingtoner Korrespondent des Blattes schreibt in seinem aufsehenerregenden Bericht, daß die Pläne noch heute in Washington als streng geheim gelten. Die Minen besäßen eine neuartige Zeitzündung und könnten mit gewöhnlichen Methoden nicht geräumt werden. Aus diesem Grund hätten die Amerikaner damals nicht in Wonsan landen können, bis der Erfinder der Minen sie als sein eigenes Modell erkannt und eine Methode entwickelt habe, um sie unschädlich zu machen. Vorher seien auf drei amerikanischen Räumbooten 33 Amerikaner getötet und 99 verwundet worden.

Bombenanschläge in Florida

Demonstration gegen Juden, Neger und Kirchen

Miami, 27. Dezember. (AP) Die Kette der mysteriösen Bombenattentate im Gebiet von Miami in Florida, die sich gegen Juden, Katholiken und Neger, sowie gegen die Kirchen richtet, reißt nicht ab. Nachdem am Dienstag ein für die Gleichberechtigung der Farbigen kämpfender Neger bei einem Anschlag in seiner Wohnung getötet und seine Frau verletzt wurde, ereigneten sich in der Nacht zum Donnerstag nach vorhergegangener telefonischer Warnung in Miami zwei weitere Explosionen, deren genauer Ort noch nicht festgestellt werden konnte.

Der Außenpolitische Ausschuß der zweiten französischen Kammer des „Rates der Republik" vertagte am Donnerstag die Behandlung des Ratifizierungsgesetzes für den Schumanplan, bis der Deutsche Bundestag entschieden haben wird. Die Bundestagsdebatte ist auf den 9. und 10. Januar angesetzt.

Arnold: Sinnvolle Eingliederung der Flüchtlinge

„Die vordringlichste Aufgabe Nordrhein-Westfalens scheint darin zu liegen, unser soziales Volksleben zu kräftigen. Wir müssen zu einer echten Neuordnung auf wirtschaftlichem Gebiet kommen, so daß sich das Verhältnis zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft zu einer wirklichen menschlichen, geistigen und ökonomischen sozialen Partnerschaft entwickelt. Verschiedentlich habe ich Nordrhein-Westfalen das soziale Gewissen der Bundesrepublik genannt. Mir erscheint es erforderlich, die Schicht derer zu verbreitern, die wieder echtes Eigentum besitzen, ein dadurch gefördertes neues menschliches Verhältnis in den Betrieben zu entwickeln und auf der politischen Ebene zu vermeiden, daß sich diejenigen Parteien und sozialen Gruppen, die die menschliche Freiheit und den Rechtsstaat bejahen, in unfruchtbaren doktrinären Kämpfen gegenseitig zum Vorteil ihrer gemeinsamen Feinde aller totalitären Spielarten schwächen. Es müssen Wege gesucht werden, damit diese positiven Kräfte ohne Leugnung der sachlichen Differenz, wo immer möglich, im Staatsleben zusammen arbeiten.

Ich betrachte es unter diesen Gesichtspunkten als unsere vordringlichste Aufgabe in Nordrhein-Westfalen, den sozialen Wohnungsbau vorwärtszutreiben, für eine sinnvolle Eingliederung von ökonomisch falsch domizilierten Personen — Flüchtlingen wie Evakuierten — zu wirken, bessere und menschliche Lebensbedingungen müssen geschaffen, die Produktion gesteigert und, soweit möglich, volle Beschäftigung erreicht werden. Alle unsere Anstrengungen müssen dahin zielen, in Nordrhein-Westfalen eine gefestigte gesellschaftliche Ordnung zu schaffen, damit das Land der Bundesrepublik als kraftvolle Stütze dienen und diese in der freiheitlichen Welt wieder einen würdigen Platz einnehmen kann zur Sicherung des Friedens und zur Erholung der abendländischen Kultur."

Paris: Noch eine Konferenz erforderlich

Kompromißformel für Europaarmee gesucht — Hallstein: „. . . sehr viel Arbeit"

Von unserem Korrespondenten

Paris, 27. Dezember. Die Konferenz über die Europaarmee begann am Donnerstagnachmittag im Quai d'Orsay in Anwesenheit der Außenminister Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs, Hollands und Italiens. Die Bundesrepublik war durch Staatssekretär Hallstein vertreten. Bundeskanzler Dr. Adenauer trifft erst am Freitag in Paris ein. Die Donnerstagsitzung brachte keine Lösung der bestehenden Schwierigkeiten. Staatssekretär Hallstein sagte nach der Sitzung zu Pressevertretern: „Wir bemühen uns um eine Kompromißformel. Eine solche Formel liegt auch vor, aber sie erfordert Zeit und sehr viel Arbeit." Die Außenminister treten am Freitagmorgen wieder zusammen, diesmal mit Bundeskanzler Dr. Adenauer.

Der Konferenz am Donnerstag ging eine Sitzung des französischen „kleinen Kabinetts" voraus, in der die französische Haltung zu dem schwierigen Fragenkomplex noch einmal überprüft wurde. Schon daraus geht hervor, wie unklar gegenwärtig noch der Verhandlungsstand ist und mit welcher Vorsicht die zahlreichen umlaufenden Gerüchte über die angebliche Haltung des einen oder anderen Landes aufgenommen werden müssen. So stand z. B. die Schaffung einer Übergangsperiode — voraussichtlich drei Jahre —, die als ein neuer französischer Kompromißvorschlag hingestellt wird, von vornherein fest, genau wie sich der Montanpakt durch eine Anpassungsperiode einlaufen muß. Das Kernproblem ist vielmehr: Wie wird die Stellung der einzelnen nationalen Armeen gegenüber dem sofort zu schaffenden übernationalen Organismus sein und welche progressiven Machtbefugnisse soll dieser übernationale Organismus bis zu seiner „Volljährigkeit" in zwei bis drei Jahren erhalten?

Aus einer nach Schluß der Ministersitzung von Außenminister Schuman abgegebenen Erklärung geht hervor, daß die französische Regierung zwar über die Modalitäten während der Übergangsperiode mit sich reden läßt, aber unnachgiebig auf die sofortige Schaffung einer übernationalen Behörde drängt. Nur wenn dieser Grundsatz ausdrücklich in das Vertragswerk aufgenommen wird und wenn sich die übrigen Mitgliedsstaaten heute bereits auf diesen Grundsatz festlegen, will die französische Regierung in die schrittweise Abtretung ihrer nationalen Streitkräfte an die Europaarmee einwilligen. Die französische Regierung wünscht von den Mitgliedsstaaten eine ähnliche Verpflichtung, wie sie im Montanpakt (50 Jahre) vorgesehen ist, wenn auch von einer kürzeren Dauer.

Die Konferenz soll am Samstagabend zu Ende gehen, und man hofft, daß sie den Sachverständigen einigermaßen klare Richtlinien zur endgültigen Ausarbeitung des bereits 200 Schreibmaschinenseiten umfassenden Vertragswerkes geben kann. Die zweite Hauptfrage, nämlich die Festsetzung der finanziellen Beiträge eines jeden Mitgliedsstaates, wird nach Ansicht gutunterrichteter Kreise wahrscheinlich auch diesmal noch nicht endgültig geklärt werden können. Jedenfalls ist für die zweite Januarhälfte eine neue Ministerkonferenz vorgesehen, die den Rohbau des neuen Vertragswerkes zu billigen haben wird.

USA-Flieger noch nicht frei

Ungarn verzögert Entlassung

Wien, 27. Dezember. (AP) Dem amerikanischen Geschäftsträger in Budapest ist am Donnerstag mitgeteilt worden, eine sofortige Stellungnahme zu dem Angebot der USA-Regierung, die Geldstrafe von je 30 000 Dollar für die vier verurteilten Flieger zu zahlen, sei nicht möglich. Das amerikanische Angebot sei an die „zuständigen Stellen" weitergeleitet worden.

Niemöller reist nach Moskau

Wiesbaden, 27. Dezember. (AP) Kirchenpräsident D. Martin Niemöller ist von der russisch-orthodoxen Kirche zu einem Besuch in die Sowjetunion eingeladen worden. Niemöller will die Einladung annehmen und bereits in den nächsten Tagen nach Moskau abreisen.

Kennan US-Botschafter in Moskau

„Er spricht besser russisch als mancher Moskowiter"

Washington, 27. Dezember. (AP) Truman hat den ehemaligen Leiter des Planungsstabes im USA-Außenministerium, George Kennan, zum neuen amerikanischen Botschafter in Moskau ernannt. Die Sowjetunion hat sich mit der Entsendung Kennans bereit erklärt, obwohl die amtliche „Prawda" den neuen Botschafter als „anti-sowjetischen Agitator" bezeichnet hatte.



Der jetzt 47jährige Kennan, der „besser Russisch spricht als mancher Moskowiter", ist seit 1926 im diplomatischen Dienst tätig und hat sieben Jahre davon in der Sowjetunion zugebracht. Er entstammt einer alten schottisch-irischen Familie, kam frühzeitig ins Ausland und erhielt seine Schul- und Universitätsausbildung teilweise in Deutschland. Dank seiner ausgezeichneten deutschen Sprachkenntnisse wurde Kennan schon mit 25 Jahren zum Vizekonsul in Hamburg ernannt. 1933 wurde Kennan als Legationssekretär nach Moskau versetzt, wo er bis zum Abschluß des deutsch-sowjetischen Paktes blieb. Dann kam er nach Berlin, um das deutsch-sowjetische Zweckverhältnis „von der anderen Seite" zu beobachten. Hier überraschte ihn der zweite Weltkrieg. Kennan wurde 1941 mit zahlreichen amerikanischen Kollegen und Journalisten in Bad Nauheim interniert. Schon damals stellte er die These auf, daß eine siegreiche Sowjetunion den Anspruch auf absolute Weltherrschaft erheben werde. Gleichzeitig warnte er vor dem verhängnisvollen europäischen Vakuum, das bei einer Niederlage Deutschlands entstehen müßte. 1944 als Botschaftsrat nach Moskau zurückgekehrt, machte Kennan durch eine Denkschrift über die Sowjetpolitik von sich reden, die er 1946 nach Washington sandte. Sie brachte ihm die Ernennung zum Leiter des Planungsstabes im State Department ein. Als enger Mitarbeiter des damaligen Außenministers General Marshall nahm Kennan maßgebenden Einfluß auf den Entwurf zum Marshallplan. 1947 formulierte er unter dem Pseudonym „Mister X" in der Zeitschrift „Foreign Affairs" die Grundsätze einer „Politik der Mäßigung" gegenüber der Sowjetunion. (Die „Rheinische Post" veröffentlichte am 22. Dezember einen Originalbeitrag Kennans, in der er seine Gedanken weiter entwickelte; RP Nr. 298 „Totaler Sieg — unmöglich".) Während die USA-Außenpolitik in der Folgezeit weitgehend nach dem Rezept Kennans verfuhr, hatte der Diplomat weniger Glück mit seinem „Kennanplan", den er im Frühjahr 1949 nach einer Deutschlandreise der Pariser Außenministerkonferenz unterbreitete. Danach sollte die Bundesrepublik, nicht Frankreich, der Hauptpfeiler der anglo-amerikanischen Kontinentalpolitik werden. Kennans revolutionäre Idee schaffte ihm viele Feinde und zwang ihn 1950 zum Rücktritt. Seine neue Ernennung muß jetzt noch vom USA-Senat bestätigt werden.

Niemand nahm Notiz davon

Trotz Ablaufs der Frist gehen die Verhandlungen in Korea weiter

Munsan, 27. Dezember. (AP) Das auf 30 Tage befristete Abkommen über die Innehaltung einer Demarkationslinie in Korea ist am Donnerstag abgelaufen, ohne daß während der Waffenstillstandsverhandlungen davon Notiz genommen oder der Vorschlag nach einer Verlängerung des Abkommens gemacht wurde. Auch in den noch offenstehenden Fragen wurde keine Einigung erzielt. Trotzdem werden die Verhandlungen am Freitag fortgesetzt.

An der Front herrschte auch am Donnerstag allgemeine Kampfruhe, abgesehen von Vorpostengefechten im Mittelabschnitt. In einem halbstündigen Luftkampf wurden zwei kommunistische Mig 15 abgeschossen und eine weitere schwer beschädigt. An der Ostküste nahm ein alliiertes Kriegsschiff Songjin unter Feuer und schoß über 2000 Raketen auf den Hafen und strategische Anlagen im Stadtgebiet ab, die zahlreiche Großbrände auslösten.

Mussadiq in der Klemme

Wachsende Opposition in Persien

Teheran, 27. Dezember. (AP) Die persische Regierung sieht sich wachsenden innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten gegenüber. Zehn Abgeordnete, die zu den seit drei Wochen im Parlamentsgebäude Zuflucht suchenden Oppositionsvertretern gehören, brachten am Donnerstag eine Interpellation ein, in der sie die Regierung der Unterdrückung, der Freiheit, der Verletzung der Verfassung und einer katastrophalen Wirtschaftspolitik beschuldigen. Nach parlamentarischer Gepflogenheit muß Mussadiq innerhalb dreißig Tagen zu der Interpellation Stellung nehmen.

Von maßgeblicher Seite verlautet gleichzeitig, daß das amerikanische Hilfsprogramm für Persien in Frage gestellt ist, wenn Mussadiq nicht bis zum 8. Januar das Abkommen über seine Verlängerung unterzeichnet und sich verpflichtet, keine strategisch wichtigen Rohstoffe — darunter Öl — an den Ostblock zu liefern. Mussadiq hat die Unterzeichnung bisher mit der Begründung abgelehnt, daß ein derartiges Abkommen ein formelles Bündnis mit den USA bedeute und gegen die unbedingte Neutralität Persiens zwischen Ost und West verstoße. Bei einer Nichtunterzeichnung wären amerikanische Hilfeleistungen im Wert von 100 Millionen Dollar (420 Millionen DM) in Frage gestellt.

Atlantik-Kabel gerissen

Fernsprechverbindungen nach USA gestört — Ungewöhnlich starker Orkan

London, 27. Dezember. (dpa) Ein Orkan selten erlebter Stärke fegte am Donnerstag mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde über Irland und England hinweg. Die Fernsprechverbindungen über den Nordatlantik wurden größtenteils unterbrochen, da auf hoher See die Kabel rissen. Zahlreiche Schiffe gerieten in Seenot. Die Sachschäden sind erheblich.

Die Störungen an den Transatlantik-Kabeln sind beträchtlich und man erinnert sich nicht, derartige Schäden schon einmal registriert zu haben. Die Bruchstellen werden 150 Kilometer südlich Irland vermutet. Teilweise sollen die Schäden so schwer sein, daß die Gesellschaften überlegen, ob sich Reparaturen noch lohnen. Der Sprechverkehr mit Nord- und Südamerika wird einstweilen durch Funkgeräte notdürftig aufrechterhalten. Auf dem Flughafen Shannon in Irland wurde ein startbereites Atlantikflugzeug von der Startbahn fortgeschleudert. Die Einstiegtreppen wirbelten über das Flugfeld. Selbst ein schwerer Tankwagen konnte dem Sturm nicht standhalten. An der Küste wurden durch Luftaufklärer einige havarierte Schiffe festgestellt, von deren Besatzungen bis jetzt jede Nachricht fehlt.

Starker Schneefall im Harz

Düsseldorf, 27. Dezember. (dpa) Im Oberharz setzte am Donnerstag bei 3 Grad Kälte starker Schneefall ein. Man rechnet mit gutem Wintersportwetter. Auch im Hochsauerland fiel Schnee. Winterberg meldet 7 cm Pulverschnee. Die Wetterwarte in Alt-Astenberg prophezeit jedoch ansteigende Temperaturen erst in einigen Tagen den Beginn einer längeren Kälteperiode.

Letzte Sportmeldungen

Sowjets nach Helsinki

Russen nehmen an Olympischen Spielen teil

Moskau, 27. Dezember. (dpa) Das sowjetische Olympische Komitee gab am Donnerstag in Moskau bekannt, daß die Sowjetunion an den Olympischen Spielen teilnehmen wird, die im kommenden Jahr in Helsinki stattfinden.

Krefelds erster Spenglercup-Erfolg

Davos, (Eigenbericht) Die beiden am Spenglercup-Wettkampf teilnehmenden deutschen Eishockeymannschaften blieben am ersten Tage erfolgreich. Der Deutsche Meister „Preußen" Krefeld, gewann gegen den HC Lausanne 8:5 (2:0, 3:2, 3:3), und der EV Füssen schlug den Davoser HC mit 5:4 (1:1, 2:1, 2:2). Obwohl die Krefelder ohne Johansson antraten, gaben sie eine eindrucksvolle Vorstellung dank ihrer schnellen Spielweise. Sie begeisterten die Zuschauer nicht zuletzt durch ihren Offensivgeist. Nachdem die „Preußen" durch Keßler (2), Jochems (2), Trottier, Nieder, Kremershof und Walter eine 8:2-Führung erzielt hatten, machte sich die ungewohnt dünne Luft für die Rheinländer nachteilig bemerkbar, und die Lausanner holten in den letzten Minuten noch drei Treffer auf.

Australien führt 2:1

Sidney, (sid) Mit einem 6:2, 9:7, 6:3-Sieg über Schroeder/Trabert brachten Sedgman/McGregor Australien am zweiten Tag der Daviscup-Herausforderungsrunde gegen die USA in Sidney mit 2:1 in Führung. Der Gewinn des Doppels dürfte die Begegnung bereits praktisch zu Gunsten Australiens entschieden haben, da Frank Sedgman den dritten Punkt im Einzel gegen Vic Seixas holen müßte.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Europäische Geschichte

Vor Es wird zur Zeit viel von Europa geredet. Man könnte beinahe sagen, es wird nur noch von Europa geredet. Wir wünschen uns und den anderen Nationen zum neuen Jahr, daß der Schwung, mit dem der Schumanplan und der Plevenplan in Angriff genommen worden sind, ausreichen mögen, um eine Grundlage für Europa zu schaffen. Aber die Besonnenen sind zuweilen auch besorgt, daß der europäische Rausch, der gerade uns Deutsche erfüllt (zum zweitenmal erfüllt), wieder in sein Gegenteil umschlagen könnte, weil das Ideal an den praktischen Möglichkeiten zerbricht. Man möchte gern Eile mit Weile rufen, aber man sieht auf der anderen Seite, daß Schumanplan und Plevenplan keinen Aufschub dulden.

Am Rande der großen Politik tauchen die kleinen Ereignisse auf, die uns zuweilen mißtrauisch machen: Übertreibungen, Spielereien, Reden zum Fenster hinaus, Enttäuschungen, etwa über Churchill, maßlose Hinneigung zu England, Frankreich oder Amerika bei gleichzeitiger Unterschätzung des Eigenen usw. Wenn einmal das große Ziel erreicht ist, mag man rückblickend sagen, daß das unvermeidliche Begleiterscheinungen waren. Aber heute wissen wir das noch nicht.

Da liegt auf dem Weihnachtsbüchertisch eine „Geschichte Europas" von einem Engländer namens Fisher. Er ist Historiker und Politiker, lesen wir im Vorwort, er ist sogar Unterhausabgeordneter. Die Freiheit der Meinung und die Einigkeit Europas sowie die Ablehnung der Rassenlehre sind ihm besondere Anliegen, und die Übersetzer haben Einfügungen gemacht, wo ihnen in der jüngsten Geschichte Verdeutlichungen für den Gebrauch deutscher Leser erforderlich schienen. Politik oder Geschichte — fragt man sich. Vor einiger Zeit wurde schon einmal eine Europäische Geschichte aus England importiert. Ihr Verfasser hieß Norman Pounds. Sie erschien uns in manchen Teilen auf die naivste Weise englisch und wenig geeignet, deutsche Leser europäisch empfinden zu lehren. Dieses zweibändige Werk, das 44 Mark kosten soll, hat ohne Zweifel ein höheres Niveau. Dennoch erschrickt der deutsche Leser, wenn der Verfasser mit Ranke verglichen wird, zwar nicht im Format, aber doch immerhin (im Gegensatz zu Treitschke) in der Art der Darstellung. Es ist wahr, Fisher versteht zu erzählen. Ferner ist wahr, daß er sich fast immer bemüht, objektiv zu sein. Aber genügt das für eine „europäische" Geschichte? Kann man überhaupt eine europäische Geschichte schreiben, so lange es noch kein Europa gibt? Kann einer von uns, die wir wünschen außer Deutschen, Franzosen, Engländern auch Europäer zu sein, behaupten, daß er europäisch zu denken, zu urteilen, zu schreiben versteht?

Die Absicht des deutschen Verlegers (Ernst Klett, Stuttgart) ist zweifellos gut, und es freut uns, dieses gute englische Buch zu lesen. Aber es ist ein englisches Buch, kein europäisches. Es ist ausgezeichnet geeignet für Engländer, die Bücher von der Art eines Norman Pounds lesen. Für Deutsche ist es nicht so gut, weil es trotz bester Bemühungen eine Reihe von Abschnitten enthält, die uns nicht europäisch erscheinen. Ist es heute z. B. möglich, über die Schuld am Ausbruch des ersten Weltkrieges ein europäisches Urteil zu fällen? (Der zweite Weltkrieg fehlt Gott sei Dank, das Buch wurde 1936 beendet.) Was Fisher, um ein anderes Beispiel herauszugreifen, über den großen und umstrittenen Staufenkaiser Friedrich II. schreibt, ist richtig, aber auch nichts mehr als das. Es kann uns Deutsche nicht befriedigen, denn für uns ist Friedrich II. eine überaus interessante Figur, für Fisher, den Engländer, ist er das nicht in dem Maße.

Es geht hier um etwas mehr als ein gutes oder schlechtes Urteil über ein Buch. Es geht um die Frage, ob man einer guten Sache nicht schadet, indem man ihr mit Übereifer dient. Man vergesse auch nicht, wie sich das Bild „Europas", das in Wirklichkeit ja nur Westeuropa ist, einmal wandeln wird, wenn das fehlende Drittel Deutschlands, die Randstaaten der Sowjetunion und möglicherweise der europäische Teil Rußlands dazugehören. Das Europa, das uns zur Zeit vorschwebt, ist ein ebensolches Provisorium wie die Bundesrepublik.

Als Botschafter in Moskau

„Ich kenne keine Russen" / Von Alan G. Kirk

Admiral Alan Kirk war bis vor kurzem USA-Botschafter in Moskau. Aus Gründen, die er im folgenden darlegt, weigerte er sich, von einem Urlaub in den USA in die russische „Verbannung" zurückzugehen. Präsident Truman hat die Bedenken Kirks anerkannt und soeben George Kennan zum neuen amerikanischen Botschafter in Moskau ernannt.

„Sagen Sie mal, was sind die Sowjets eigentlich für Menschen?" Als dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau ist mir diese Frage in westlichen Ländern immer wieder gestellt worden. Daß man zwei Jahre in Paris lebt und auf eine Frage nach den Franzosen mit den Achseln zucken muß — das ist einfach unvorstellbar. Nach über zwei Jahren Aufenthalt in Moskau kann ich dennoch nicht anders antworten als mit der Feststellung: „Ich kenne keine Russen, von einigen Beamten des sowjetischen Außenministeriums und einigen sowjetischen Angestellten meiner Botschaft abgesehen." Und so geht es nicht nur mir als Amerikaner — so geht es allen westlichen Ausländern in der Sowjetunion. In diesem riesenhaften Land, das ein Sechstel der Erdoberfläche bedeckt, leben nach westlichen Schätzungen (seit 1939 sind noch keine zuverlässigen Bevölkerungsziffern herausgegeben worden!) über 200 Millionen Menschen. Aber was ich von ihnen weiß, ist mir nicht durch persönlichen Kontakt bekanntgeworden — ich weiß es nur vom Hörensagen.

Als Diplomat in Moskau ist man in seiner Bewegungsfreiheit in einer für westliche Begriffe völlig ungewohnten Weise beschränkt: auf 50 Kilometer im Umkreis der Hauptstadt, und nur auf bestimmte Straßen. Für ganz Rußland gibt es große Sperrzonen: an der Westgrenze, an der baltischen und der Schwarzmeerküste, in Zentralasien, Nord- und Ostsibirien, längs bestimmter Flüsse und Eisenbahnlinien und rund um viele Städte. Die Sowjets machen für bestimmte ausgewählte Besucher allerdings Ausnahmen: für Gruppen von „Friedenspartisanen", Gewerkschaftsdelegationen, Ärzten usw., die aus westlichen Ländern einschließlich der USA kommen und vielerlei sehen dürfen, was den akkreditierten Diplomaten zu sehen verwehrt wird. Diplomaten, die in die Gebiete außerhalb der Sperrzonen reisen möchten, machen dabei nerventötende Erfahrungen. So wird ihnen mitgeteilt, daß am Bestimmungsort leider kein Hotelzimmer für sie frei sei oder daß alle Karten für Flugzeuge oder Eisenbahn für den betreffenden Tag leider ausverkauft seien.

Reisen, zu denen ich die Erlaubnis bekam, führten mich an Orte wie Stalingrad, Leningrad, Tiflis und mehrere Städte in der Nähe von Moskau. Meine Reise an den Baikalsee war die interessanteste, wenn es mich auch einige Mühe kostete, die sowjetischen Behörden zu überreden, mich diese Fahrt machen zu lassen.

Zuerst einmal wurde ich gefragt: „Warum wollen Sie dorthin reisen? Dort gibt es keine Hotels. Die kleine Stadt ist für Besucher nur unzureichend eingerichtet usw."

Nun, ich antwortete, der See sei der interessanteste Süßwassersee der Landmasse Asiens, 500 Kilometer lang und die tiefste Stelle der Erdkruste außerhalb des Ozeans. Schließlich bekam ich die Genehmigung, und wir reisten ab: eine Reisegesellschaft von drei Personen, denen vier Mitglieder des sowjetischen Geheimdienstes beigegeben wurden.

Wir verließen Moskau an einem Donnerstag um 20 Uhr und kamen an unserem Reiseziel am Freitag der nächsten Woche um 9 Uhr morgens an. Der Zug bestand aus 13 Wagen, davon ein Pullman-Wagen der Jahresklasse 1906, ein Speisewagen und eine Lokomotive. Es war interessant festzustellen, daß der Zug die gesamte Strecke bis Nowosibirsk mit nur einer Lokomotive fuhr, d. h., daß der Ural an Stellen überschritten wurde, deren Steigung gering genug war, um eine einzige Lokomotive den Zug ziehen zu lassen. Der größte Teil der Strecke war eingleisig, mit langen Nebengleisen zum Ausweichen. Wir sahen viele Trupps von Streckenarbeitern, meist Frauen mit einem männlichen Aufseher, die die Gleise instand hielten. Sie legten Schienen oder Weichen oder glichen den Unterbau aus, und die Arbeit schien ihnen offenbar Freude zu machen. Auf allen Stationen zeigte die Stationsuhr Moskauer Zeit, obwohl wir mehrere Stunden weiter östlich waren, und Radio Moskau verkündete die Parteilinie an jedem Halteplatz wie auch im Zug selber. Auf jeder Station war auch eine Stelle der Sicherheitspolizei, des MWD, und auf den meisten Bahnsteigen wurden Hühner, Eier, Obst und manchmal Brot feilgeboten.

Unser Chefbegleiter war ein Herr Smirnow, der auf das sorgfältigste unterwiesen worden war, auf alle unsere einfachen Fragen die nichtssagendsten Antworten zu geben. Als wir z. B. davon sprachen, daß das Wasser des Baikalsees sehr kalt sei, sagte er: „Ja, manchmal war es kalt, aber manchmal war es auch warm." „Im Winter ist der See doch zugefroren, nicht wahr?" „Ja, manchmal war er zugefroren, und manchmal war er nicht zugefroren." „Aber es gibt doch hier gute Angelgelegenheiten?" „Ja, an einigen Stellen schon, an anderen Stellen wiederum nicht." „Toben nicht manchmal heftige Stürme über dem See?" „Ja, gewiß, manchmal schon, manchmal aber auch nicht."

„Stimmt es eigentlich, daß es im Baikalsee auch Seehunde gibt?" Diesmal war die Antwort recht vage, denn auf diese besondere Frage war er nicht vorbereitet worden. Es gibt übrigens tatsächlich Seehunde im Baikalsee. Irgendwann in der Vergangenheit schwammen Seehunde aus dem Eismeer den Jenissei und dann den Angara hinauf und gerieten so in den Baikalsee — wo ihre Nachkommen heutigentags noch zu finden sind.

Zwei Säuglinge wurden vertauscht

Kindesverwechslung nach vier Jahren nachgewiesen

Bern, 27. Dezember. (dpa) Eine Kindesverwechslung, die vor vier Jahren dem Pflegepersonal eines Schweizer Entbindungsheimes unterlief, konnte jetzt durch eine Blutuntersuchung einwandfrei nachgewiesen werden.

1947 hatten zwei junge Mütter aus der Gemeinde Räfis zur gleichen Zeit in einem Entbindungsheim je einen Knaben geboren. Der Verdacht, daß eine Kindesverwechslung vorliegen könnte, ergab sich, als den beiden Müttern auffiel, daß ein zweiter Sohn der einen Familie auffallend dem einen Jungen der anderen Familie ähnelte. Das eine Elternpaar beantragte daraufhin eine ärztliche Untersuchung und erhielt den Bescheid, daß der vierjährige Knabe, den die Familie aufgezogen hat, nach dem Ergebnis der Blutuntersuchung nicht ihr Kind sein könne. Als auch die andere Familie eine Untersuchung vornehmen ließ, wurde die Kindesverwechslung bestätigt. Die beiden Knaben wurden kurz vor Weihnachten ausgetauscht und erlebten jetzt zum ersten Male das Christfest bei ihren richtigen Eltern.

Prof. Gustav Hertz lebt

Der deutsche Atomforscher arbeitet im Kaukasus

Stockholm, 27. Dezember (Eigenbericht). Die Mitteilung, die Prof. Max von Laue auf dem Nobel-Bankett am 10. Dezember 1950 machte, daß nach Nachrichten, die er erhalten habe, der berühmte deutsche Atomforscher Prof. Dr. Gustav Hertz in der Sowjetunion bei Atomversuchen tödlich verunglückt sei, hat sich als falsch erwiesen. Skandinavische und westdeutsche Wissenschaftler haben mit ihm brieflich direkte Verbindung aufnehmen können, nachdem die Russen Prof. Hertz erlaubt haben, Briefe in den Westen zu schreiben. Danach befindet sich der Atomforscher im Kaukasus in der Nähe von Sotschi, der Winterresidenz Stalins an der Schwarzmeerküste, wo ein Herrenhaus aus der zaristischen Zeit in ein modern eingerichtetes Laboratorium für ihn umgebaut wurde.

Dr. Bornewasser beigesetzt

40 000 Gläubige strömten nach Trier

Trier, 27. Dezember. (dpa) Unter außerordentlich starker Beteiligung der Bevölkerung, des Klerus und der Behörden wurde am Donnerstag die sterbliche Hülle des verstorbenen Bischofs von Trier, Erzbischof Dr. Franz Rudolf Bornewasser, im Dom zu Trier beigesetzt.

Der Sarg war in einem zwei Kilometer langen Zug durch ein dichtes Menschenspalier vom Aufbahrungsort in der Welschnonnen-Kirche zum Dom geleitet worden. Kardinal Frings hielt das Pontifikalrequiem und vollzog mit vier anderen Bischöfen an der Tumba die fünf Absolutionen, die für einen verstorbenen Bischof vorgesehen sind. In seiner Predigt würdigte der Bischof von Aachen, Dr. van der Velden, das Wirken des Erzbischofs als eines Streiters der Kirche für Gerechtigkeit und sozialen Ausgleich. Dr. Bornewasser fand seine letzte Ruhestätte in einer Gruft nahe der Marienkapelle des Doms. Über ihr wölbte sich ein Berg von Kränzen, darunter Kranzspenden des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers. Zur Beisetzung waren fast 40 000 Gläubige in die Diözesanmetropole gekommen.

„In Karlsruhe oder Stuttgart"

Südweststaat-Minister an einem Tisch

Stuttgart, 27. Dezember. (dpa/AP) Der vorbereitende Ministerrat für den Südweststaat trat am Donnerstag in Stuttgart zu seiner ersten Sitzung zusammen. Daran nahmen acht Delegierte der drei Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden teil. Zum Vorsitzenden wurde der württembergisch-badische Ministerpräsident Maier gewählt. Die Vertreter Südbadens legten im Verlauf der Sitzung erneut Rechtsverwahrung gegen den Abstimmungs- und Auszählungsmodus der Südweststaat-Abstimmung ein. Sie erklärten sich jedoch „im Vollzug des Neugliederungsgesetzes und in Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflichten gegenüber dem Land Baden" bereit, sich an der Mitarbeit im Ministerrat zu beteiligen.

Der Ministerrat hat gemäß dem Neugliederungsgesetz des Bundestages die Aufgabe, bis spätestens 9. März 1952 Wahlen für die Verfassunggebende Landesversammlung des Südweststaates abhalten zu lassen. Er soll darüber wachen, daß in den drei Ländern keine Beschlüsse gefaßt werden, die dem Zusammenschluß hinderlich wären. Da die südbadischen Delegierten dem Vorschlag, die Sitzungen des Ministerrats in Stuttgart abzuhalten, widersprachen, wurde schließlich „Karlsruhe oder Stuttgart im Einzelfall auch ein anderer Ort" bestimmt.

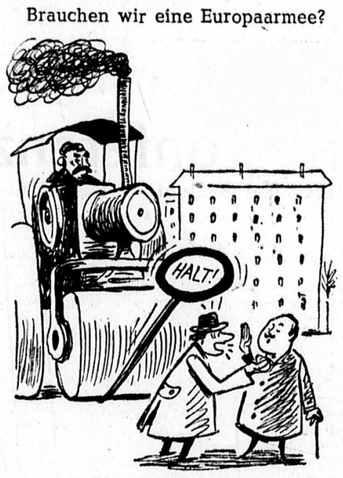
Lorelei wieder in deutscher Hand

Mainz, 27. Dezember. (dpa) Das bisher von den alliierten Besatzungstruppen beschlagnahmte Loreley-Plateau bei St. Goarshausen am Rhein ist wie das französische Landeskommissariat in Rheinland-Pfalz am Donnerstag mitteilte, wieder in deutsche Hände zurückgegeben worden. Bisher diente das Gelände zu militärischen Übungen. Mit der Freigabe der Lorelei haben die französischen Dienststellen ein Versprechen eingelöst, das sie im Sommer bei dem Treffen der europäischen Jugend auf der Lorelei gaben.

Hausbrand planmäßig ausgeliefert

Essen, 27. Dezember. (dpa) Der Kohlenbergbau hat, wie der Bundeskohlenbeauftragte am Donnerstag in Essen mitteilte, die Belieferung der Haushalte und Kleinverbraucher mit Kohlen bisher planmäßig erfüllt. Der Auslieferungsstand betrug Ende November 100,9 Prozent der vom Bundeswirtschaftsministerium festgesetzten Richtmengen. Die vom Bundeswirtschaftsministerium für das erste Vierteljahr 1952 festgesetzten Mengen werden voraussichtlich ebenfalls voll ausgeliefert werden können.

Brauchen wir eine Europaarmee?



Wir haben doch ein Völkerrecht!

WIRTSCHAFT

13,5 Mill. t Stahl erzeugt

Import von USA-Kohle war die Rettung

Düsseldorf. In der Bundesrepublik wurden 1951 rund 13,5 Mill. t Rohstahl einschließlich Stahlguß gegenüber 12,1 Mill. t im Vorjahr produziert, teilt die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie mit. Mit 1,2 Mill. t Rohstahl hat der Oktober die bisher höchste Monatserzeugung seit Kriegsende gebracht. Diese Aufwärtsentwicklung wird in dem Rückblick in erster Linie mit dem im Frühjahr 1951 eingeleiteten Import von Kohle aus USA begründet.

Die Rohstahlproduktion wäre ohne dieses Geschäft im 2. Halbjahr 1951 um 10% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres abgesunken, während sie tatsächlich um etwa 8% zugenommen hat. Der Eisen schaffenden Industrie standen im 4. Quartal 1951 nur 2,6 Mill. t Inlandskohle zur Verfügung gegenüber 3,5 Mill. t in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. In dem Bericht wird betont, daß der gesamte Auftragsbestand für Walzstahl-Fertigerzeugnisse von 6,9 auf 7,6 Mill. t im Laufe dieses Jahres gestiegen ist, obwohl der monatliche Auftragseingang von 1,03 Mill. t zu Jahresbeginn auf 0,59 Mill. t im November wegen der Zurückhaltung der Werke gesunken ist. Dieses Zögern der Werke sei auf die langen Lieferfristen zurückzuführen, die sich teilweise auf 12 bis 15 Monate belaufen.

Was ist „Reine Wolle"?

Duisburg. In einem Rechtsstreit hat die Handelskammer M.-Gladbach zu der Frage, für welche Gewebe die Bezeichnung „Reine Wolle" verwendet werden darf, ein Gutachten abgegeben. Darin heißt es, daß unter „Reiner Wolle" nur solche Gewebe zu verstehen sind, die tatsächlich ohne jede Beimischung im Grundgewebe aus reiner Wolle bestehen. Hierbei bleiben geringfügige Beimischungen von nicht-tierischen Fasern in Form von Effektfäden oder in den Webekanten unberücksichtigt (Entnommen den Mitteilungen der IHK Duisburg-Wesel vom 15. Dezember 1951.)

Wirtschaft in Kürze

Karlsruhe. Seit der Währungsreform haben die Lebensversicherungen der Wirtschaft und für den allgemeinen Wiederaufbau langfristige Anlagemittel in Höhe von 1,3 Mrd. DM zur Verfügung gestellt davon 1951 allein 470 Mill. DM.

Koblenz. Die Weinernte 1950 ist so gut wie restlos verkauft, heißt es in dem Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer Koblenz.

Düsseldorf. Das geplante Institut für die Finanzierung des Exports wird den Namen „Exportfinanzierungs AG" tragen. Gründer ist ein Bankenkonsortium, das ein Kapital von 20 Mill. DM aufbringen will. Sitz der Gesellschaft wird Frankfurt.

Den Haag. Die Niederlande haben von den USA eine Anleihe in Höhe von 18 Mill. $ erhalten. Der Zinssatz beträgt 3½%.

Paris. Die privaten Goldhorte in Frankreich sind seit Ausbruch des Koreakrieges um 1000 t gestiegen und betragen gegenwärtig etwa 4000 t, was einem Wert von 4,5 Mrd. $ entspricht. Der Goldbestand der Bank von Frankreich beträgt etwa 500 t.

Washington. Die USA werden 1952 voraussichtlich 78 Mill. t Kohle exportieren, davon 50 Mill. t nach Westeuropa. 1951 wurden insgesamt 64 Mill. t exportiert.

Washington. Die USA führen im 1. Quartal 1952 in die Bundesrepublik 7,6 Mill. lbs Kupfer aus. Deutschland erhält damit die größte Zuteilung unter allen westeuropäischen Ländern.

New York. 1951 wurden in den USA in jeder Minute 200 shorttons Rohstahl produziert. Die Jahreserzeugung beläuft sich auf rund 105 Mill. shorttons.

Rheinisch-Westfälische Börse

Aktien	27. 12.	21. 12.		21. 12.	20. 12.
Accu	—	200 b	Rheinmetall	—	—
AEG	43½ b	42 bG	Rh.Stahlw.	152½ b	—
Alg. Hochb.	44 G	44 G	RWE	138 bG	136½ b
Bemberg	99 B	99 I	Salzdetfurth	— G	107½ b
Burbach Kali	119½ b	— —	Schless AG.	120 G	120 bG
Daimler Benz	80 b	79 b	Schwabenbr.	84 b	82 bG
Demag	136 G	137 bB	Siemens St.	82 b	— —
Dtsch. Erdöl	131 b	126 b	Stolberg Zink	173 bB	— —
Dortm. AG	64 B	— —	Ver. Stahlw.	153 bB	145 bG
Dortm. Union	70 G	70 G	Ver. Dt. Nickel	—	140 G
Feldmühle	—	132 b	W. Uerdingen	—	1 — B
Felten	94 G	93½ G	Wasser Gelsk.	133 bG	— —
Ford-Werke	126½ B	126 G	W. Kaufhof	110 b	— — G
Gerresh. Glas.	145 G	145 G	Wintershall	—	91 bG
Gladb. Wolle	198 G	198 G	Bankaktien		
Goldschmidt	—	— —	Commerzb.	59½ b	59 B
Harp. Bergb.	167 B	— —	Deutsche B.	71½ b	70 G
Hein-Lehm.	136 G	136 G	Dresdner B.	65 b	64 b
Hoesch	147½ b	140 b	Freiverkehr		
Kabel Rheydt	86½ b	86½ b	Eisenhütten	90	86
Klöckner	172 bG	164½ b	GHH	166	158
Leonhausen	115 G	115 G	Mannesm. St.	50	48
Mannesm. St.	131 bG	127 b	Mannesm. V.	90	85
Mannesm. V.	117 b	116 b	Mölln. Bergw.	103	104
Mölln. Bergw.	145 b	144 b	Rh. Braunk.	72 B	71
Rh. Braunk.	192 b	186½ b	Ver. Waggon		

Berlin. 1 Westmark = 3,65 bis 3,85 Ostmark.

Wirtschaft in Kürze

Karlsruhe. Seit der Währungsreform haben die Lebensversicherungen der Wirtschaft und für den allgemeinen Wiederaufbau langfristige Anlagemittel in Höhe von 1,3 Mrd. DM zur Verfügung gestellt davon 1951 allein 470 Mill. DM.

Koblenz. Die Weinernte 1950 ist so gut wie restlos verkauft, heißt es in dem Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer Koblenz.

Düsseldorf. Das geplante Institut für die Finanzierung des Exports wird den Namen „Exportfinanzierungs AG" tragen. Gründer ist ein Bankenkonsortium, das ein Kapital von 20 Mill. DM aufbringen will. Sitz der Gesellschaft wird Frankfurt.

Den Haag. Die Niederlande haben von den USA eine Anleihe in Höhe von 18 Mill. $ erhalten. Der Zinssatz beträgt 3½%.

Paris. Die privaten Goldhorte in Frankreich sind seit Ausbruch des Koreakrieges um 1000 t gestiegen und betragen gegenwärtig etwa 4000 t, was einem Wert von 4,5 Mrd. $ entspricht. Der Goldbestand der Bank von Frankreich beträgt etwa 500 t.

Washington. Die USA werden 1952 voraussichtlich 78 Mill. t Kohle exportieren, davon 50 Mill. t nach Westeuropa. 1951 wurden insgesamt 64 Mill. t exportiert.

Washington. Die USA führen im 1. Quartal 1952 in die Bundesrepublik 7,6 Mill. lbs Kupfer aus. Deutschland erhält damit die größte Zuteilung unter allen westeuropäischen Ländern.

New York. 1951 wurden in den USA in jeder Minute 200 shorttons Rohstahl produziert. Die Jahreserzeugung beläuft sich auf rund 105 Mill. shorttons.

Jedes Kind kann schneien lassen

Von Ernst Penzoldt

Die alten Chinesen, so lernt man in der Schule, was freilich noch kein Beweis ist, daß es stimmt, haben lange vor Bertold Schwarz das Pulver erfunden, aber sie haben es zur „fröhlichen Lustfeuerwerkerei" verwendet, zur friedlichen Ergötzung von alt und jung. Sie haben auch jene künstlichen Blumen aus Papier und Holundermark erfunden, die man in einem Wasserglas zum Blühen bringen kann.

Wenn die Erwachsenen so gern vor Spielzeugläden stehen bleiben, dann mögen wohl manche dabei an ihre Kinder denken, aber viele, hoffe ich, schauen die Auslagen zu ihrem eigenen Vergnügen an. Es gibt zum Glück eine große Anzahl Erwachsener, die mit wahrer Leidenschaft Eisenbahn spielen oder mit dem Magnetbaukasten. Der „homo ludens" ist die liebenswürdigste Form der Gattung Mensch. Ich habe es schon oft gesagt, die Weltpolitik würde freundlicher aussehen, wenn, nur beispielsweise, Truman und Stalin zusammen Eisenbahn spielen würden.

Irgendein großes Kind hat sich die Fortschritte der Chemie und Physik zu Nutze gemacht und einen durchsichtigen Würfel konstruiert, worin, so ähnlich wie bei den Buddelships der Matrosen, ein kleines Dorf mit roten Dächern oder ein Eisbär oder ein Schneemann in einer winterlichen Landschaft Platz hat. Nun kommt aber das Schöne: Wenn man den Würfel prächtig schüttelt, wie eine Arznei, kann man in ihm ein dichtes Schneegestöber hervorrufen, das lange anhält und ganz allmählich aufhört, genau wie in der echten Natur. Die Flocken wirbeln, das kleine Dorf mit der Kirche verschwindet, erscheint wieder, und wenn es ganz zu schneien aufgehört hat, liegt es wieder friedlich da in der weißen Landschaft.

Ich habe keine Ahnung von der chemischen Zusammensetzung des Pulvers, das ein Schneegestöber so artig vorzutäuschen imstande ist, doch dürfte es kaum zu solcher Spielerei erfunden worden sein. Gleichgültig, wozu es sonst dienen mag, ob es überhaupt zu etwas nütze oder gänzlich überflüssig ist, irgendeines verspielten Menschen poetische Phantasie muß wohl die dem Schnee verwandte Eigenschaft des weißen Pulvers, zu wirbeln und herabzuschweben, erkannt und verwirklicht haben. Wie langweilig wäre die Welt, wenn man alles wüßte.

Der Würfel aus durchsichtigem Kunststoff wird den natürlichen Winter draußen nicht völlig ersetzen, er ist nur ein bescheidener Ersatz, nur ein Gleichnis des Schneetreibens, das uns, wie das heterogene offene Kaminfeuer verführt darauf hinzustarren und zu träumen.

Sogar im Sommer oder im heißen Afrika kann man es schneien lassen, und wie hübsch würde sich der Würfel in eines Mohren Hand ausnehmen.

Noch lieber ist mir das Sonnenrädchen, Radiometer genannt. In einer Glaskugel mit einem Fuß, wie bei einem Weinglas, befindet sich ein aus vier Metallblättchen bestehendes Rädchen, das sich sofort hurtig zu drehen beginnt, wenn die Sonne darauf scheint. Ich bilde mir ein, daß es das auch tut, wenn ein besonders liebenswerter Mensch in seine Nähe kommt. Wir haben es daher „Seelenrädchen" genannt.

Kritische Umschau

Große Kunst aus Frankreich

Die 13. Ausstellung aus dem vom Land Hessen treuhänderisch verwalteten Kunstgut der ehemaligen staatlichen Museen und Schlösser in Berlin und Potsdam vermittelt „Französische Kunst aus fünf Jahrhunderten" und dokumentiert so abermals, welche Schätze in der preußischen, dann deutschen Hauptstadt zusammengetragen worden waren. Obschon — abgesehen von der Ära Friedrichs des Großen — das Augenmerk Berlins mehr auf die deutsche, niederländische und italienische Kunst gerichtet war, tritt die Kunst des westlichen Nachbarn dennoch mit erlauchten Namen und erlesenen Bildern in Erscheinung. Gewiß klaffen Lücken, die schmerzlich sind (Ingres, David, Delacroix, Géricault), demgegenüber stehen aber Simon Marmion, Fouquet, Corneille de Lyon, Georges de la Tour, Claude Lorrain, Poussin, Chardin, Watteau, Boucher, Lancret, Daubigny, Courbet, Daumier, Monet, Renoir, um nur das Rühmlichste zu nennen.

Die Kontinuität französischer Kunst hervorzuheben, hieße Eulen nach Athen tragen. Indessen wird es hier, im Hessischen Landesmuseum Wiesbaden, zum konkreten Erlebnis. Dieser klar gegliederte Bildbau auf Marmions Altarflügel von St. Omer, diese psychologische Exaktheit auf Fouquets Bildnis des Estienne Chevalier, diese kultivierte Palette auf Corneilles Damenporträts, die formale Durchdachtheit auf La Tours „Hl. Sebastian"! Stimmen eines Gesprächs sind es, das durch Epochen anhält. Solche Präzision der Gestaltung, solche Eindeutigkeit der geistigen Aussage walten, wenn auch in veränderter koloristischer Einkleidung und in thematisch anderen Inhalten, während des Grand Siècle genau so wie bei den Realisten und Impressionisten. Und über Manet, Degas, Seurat hätte man sich diese Linie weiter entwickeln sehen können...

Der Tafelmalerei mit knapp sechzig Objekten tritt die Graphik mit etwa dreißig Handzeichnungen würdig zur Seite. Clouet und Claude sind hier die Gipfel. Ferner sieht man u. a. Arbeiten von Le Brun, Fragonard und die einzig erhaltene Zeichnung des Nicolas Froment, eine Transfiguration. Freuden eigener Art bietet eine Kollektion meist anonymer Miniaturen aus der Hoch- und Spätgotik, insbesondere zwei Blätter aus einer Civitas Dei des hl. Augustin (um 1470). Die Plastik verhält mit religiösen Skulpturen meist nordfranzösischer und lothringischer Herkunft an der Grenze zum 16. Jahrhundert.

Chronik des geistigen Lebens

Der Präsident des Bundes Deutscher Architekten, Otto Bartning, Darmstadt, wurde von der Technischen Hochschule Aachen „in Anerkennung seines weltwirkenden baumeisterlichen Schaffens" zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt. Bartning hat besonders als Kirchenbaumeister Ruf.

In Anwesenheit des Bundespräsidenten Prof. Heuß erlebte die 1949 von Herbert Maisch inszenierte Molière-Komödie „Tartuffe" in Köln die 100. Aufführung mit René Deltgen in der Titelrolle.

Prof. D. Hans Joachim Iwand, Göttingen, einer der führenden Männer der bekennenden Kirche, hat die Berufung auf den Lehrstuhl für Systematische Theologie in der Ev.-Theol. Fakultät der Universität Bonn als Nachfolger des verstorbenen Professors D. Hans Emil Weber angenommen. Den Ruf auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie in der gleichen Fakultät hat Prof. Lic. Walter Kreck, der Direktor des Predigerseminars Herborn, angenommen.

Der „Verband Deutscher Autoren" in Hamburg hat einen Klaus-Groth-Preis für plattdeutsche Lyrik ausgeschrieben, der mit 1000 DM aus NWDR-Mitteln dotiert ist. Anlaß ist die hundertste Wiederkehr des Tages, an dem Klaus Groths plattdeutsche Gedichtsammlung „Quickborn" erschienen ist.

Generalmusikdirektor Hans von Benda, der seit fast vier Jahren Direktor des Städtischen Orchesters in Valencia (Spanien) ist und seit einigen Tagen zu Besuch in Berlin weilt, hat die Absicht, im Frühjahr 1952 nach Westberlin zurückzukehren. Er beabsichtigt, sein ehemaliges Berliner Kammerorchester wieder aufzubauen.

Mit einer Aufführung von Louis Verneuils Komödie „Es bleibt in der Familie" (Inszenierung Ernst Waldow) wurde die umgebaute Komödie am Kurfürstendamm wiedereröffnet. Der Zuschauerraum ist von 464 auf 603 Plätze erweitert worden.

Jean Cocteau wurde von Intendant Ernst Schnabel vom 9. bis zum 13. Januar als Gast des Nordwestdeutschen Rundfunks nach Hamburg eingeladen. Cocteau wird sich dort u. a. die Aufführung seines Bühnenwerkes „Orpheus" im „Theater im Zimmer" von Helmuth Gmelin ansehen.

Das Bühnenjahrbuch 1952 ist soeben als Jubiläumsausgabe im 60. Jahrgang, herausgegeben von der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, erschienen.

Walter Gieseking gab zugunsten des Gemeindehospitals in Brig sein erstes Konzert seit seinem Unfall am 8. Dezember.

Die Stadt Konstanz hat das seit Februar 1950 aus finanziellen Gründen geschlossene Theater wieder in eigene Regie übernommen und den bisherigen Leiter der Naturbühne „Blauer See" in Ratingen bei Düsseldorf, Hans Erich Kreibig, als Spielleiter mit der Funktion eines Intendanten verpflichtet. Die Spielzeit beginnt am 1. März 1952.

Das Deutsche Theater in München, das als Variétébühne weltbekannt war, ist nach siebenjähriger Unterbrechung wieder eröffnet worden.

Der Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Münchener „Alten Pinakothek" muß nach Ansicht des Deutschen Werkbundes in Bayern gründlich vorgeplant werden, da ein Museum heute andere Aufgaben als vor hundert Jahren zu erfüllen habe. In der Diskussion um den Neubau des 1826—1832 in der „klassischen" Bauperiode Münchens von Leo von Klenze errichteten Gebäudes stehen sich zwei Meinungen gegenüber. Eine verficht denkmalpflegerisch-konservative Tendenzen und spricht einem unveränderten Wiederaufbau das Wort. Die andere, die neben dem Werkbund auch Generaldirektor Eberhard Hanfstängl von den bayerischen Gemäldesammlungen vertritt, setzt sich dafür ein, daß der Bau die Aufgaben einer modernen Galerie berücksichtige, die ein einfacher Nachbau nicht erfüllen könne.

Der Direktor des Astronomischen Observatoriums des Vatikans, der holländische Jesuitenpater Jan Stein, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Pater Stein hat das in der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo eingerichtete Observatorium 21 Jahre lang geleitet.

Schon Fontane meinte ...

Wir stecken tief in der Dekadenz; das Sensationelle gilt, und nur einem strömt die Menge noch begeistert zu: dem baren Unsinn. In solcher Zeit, wenn nicht der Wüstensand alles begraben soll, muß es ein paar hochgelegene Stätten geben, wo eine reinere Luft weht und ein gesunder Quell aus dem Felsen springt.

*

Du bist weder deines Herzens noch deiner Meinungen sicher, und was dir heut ein Nichts bedeutet, kann dir morgen eine Welt bedeuten. Schwankend ist alles, und fest allein ist Gottes Gebot. Auch das unausgesprochene, das still und stumm in der Natur der Dinge liegt.

*

Das Glück liegt in zweierlei: Darin, daß man ganz da steht, wo man hingehört, und zum zweiten und besten in einem behaglichen Abwickeln des ganz Alltäglichen, also darin, daß man ausgeschlafen hat und daß einen die neuen Stiefel nicht drücken. Wenn einem die 720 Minuten eines zwölfstündigen Tages ohne besonderen Ärger vergehen, so läßt sich von einem glücklichen Tage sprechen.

*

Glücklich machen ist das höchste Glück. Aber auch dankbar empfangen können ist ein Glück.

Aus der Stadt Neuss

VdK unter dem Christbaum

Nachdem die Kleinen der Ortsgruppe Reuschenberg-Weckhoven im VdK unter dem Christbaum mit allerlei Überraschungen erfreut worden waren, waren abends die Großen beisammen. Den Spendern, die den Kriegsbeschädigten mancherlei Gaben hatten zukommen lassen, galt herzlicher Dank. Die Kapelle Rennefeld hatte sich für den gemütvollen Abend unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

*

Die große VdK-Familie Grimlinghausen feierte in dem festlich hergerichteten, überfüllten Kaisersaal bei Meuter, wo Vorsitzender Nießen Pfarrer Meng, den Vorsitzenden des Kreisverbandes H. Kaspers und als Vertreter der Schulleitung Rektor Hagemann begrüßen konnte. Ein schönes Weihnachtsspiel, von den Kindern der Kriegsopfer unter Leitung von Lehrer Hoßbein fand viel Dank, die Bescherung sah 160 frohe Kinder, besonders der Schwerkriegsbeschädigten. Die Kapelle Nießen, Norf, und das Flötenspiel der Kinder gaben der Feierstunde den musikalischen Rahmen.

Weihnachtsandacht für Heimatvertriebene

Für die katholischen Heimatvertriebenen unserer Stadt findet am Sonntag, dem 30. Dezember, um 15.30 Uhr in St. Quirin eine Weihnachtsandacht statt. Es werden die heimatlichen Weihnachtslieder gesungen. Alle katholischen Ostvertriebenen werden zu dieser Andacht herzlich eingeladen.

Orgelmusik in der Dreikönigen-Kirche

Am Sonntag, 17.30 Uhr (nach der Andacht), spielt Stephan Paffendorf in der Dreikönigen-Kirche weihnachtliche Orgelmusik mit Werken von Lebèque, Couperin, d'Aquin, Lübeck, Bach und Händel. Die Kirche ist geheizt!

„Grad überm Stalle stand der Stern"

Evangelische Jugend gestaltet eine eindrucksvolle Feier — Pläne für das neue Jahr

Ein Spiel aus unserem Leben und aus unserer Zeit — das Ickinger Weihnachtsspiel von Heinz Roth. Menschen, Jugend unserer Tage schließen sich der Botschaft auf, die einst über Bethlehem verkündet wurde. Zweifel und Umwelt sind dieselben wie heute, die Probleme und die Not. Ihre Gestaltung im Spiel bringt den inneren Gehalt den Zuhörern näher, und das ewig gültige Wort, denn es ist „Gottes Text". Die Spielschar der evangelischen Jugend vollbrachte ein lobenswertes jugendgemäßes Spiel, das seinen Eindruck nicht verfehlte, obwohl auf alle äußere Aufmachung verzichtet worden war. Hans Joachim Utzerath war der klug leitende Regisseur.

Mit einer Kantate von Christian Lahusen und Rudolf Alexander Schröder, in deren Mitte die Engelsbotschaft steht, gab der Singekreis einen feinen Beweis seiner Arbeit, die dem schlichten, liebenswerten Werk für Hausmusik und Singstimmen gewidmet war.

„Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost, denn ich bin ja nach deinem Namen genannt", die Losung für das neue Jahr, die Pastor Schmidt der Jugend auslegte und hervorhob, daß man mit der Arbeit im vergangenen Jahr ein gut Stück vorangekommen sei. Zu den Aufgaben des kommenden Jahres zählte er Freizeiten für Posaunenchor und Singkreis, ein Zeltlager der Jungen im Schwarzwald, Jugendaustausch mit England, den in Aussicht stehenden Erwerb eines Landheims bei Gummersbach, — außerdem freut sich die Further Jugend auf das der Fertigstellung entgegengehende neue Jugendheim an der Leostraße.

„Die da aufstehn im Dunkeln"

Die Kath. Arbeiterbewegung ladet ein zu dem am 30. Dezember stattfindenden Familienabend. Die Jung-Arbeiter-Bühne bringt zur Aufführung das Stück: „Die da aufstehn im Dunkeln", das aus der heutigen Zeit herausgegriffen ist und die Fragen der Menschen von heute spiegelt.

Wieder ein Lümmel

Von einem Jugendlichen wurde der Telefonapparat in der öffentlichen Fernsprechzelle an der Venloer Straße mutwillig zerstört.



Eine Szene aus dem Ickinger Weihnachtsspiel der evangelischen Jugend

Versehrte Jugend braucht Hilfe

Der Verein zur Berufsförderung kriegs- und zivilversehrter Jugendlicher Deutschlands e. V. ist eine Gemeinschaft sozialdenkender Menschen, die den bedrängten versehrten Jugendlichen Helfer und Berater in der beruflichen Ausbildung sein will. Die berufliche Entwicklung der arbeitsbehinderten Jugendlichen, sowie ihre Einreihung in das Wirtschaftsleben ist die wichtigste und bedeutsame Aufgabe des Vereins, der organisatorisch mit dem Landesarbeitsamt in engster Verbindung steht.

Ostern 1952 werden etwa 800 arbeitsbehinderte Jugendliche aus dem Lande Nordrhein-Westfalen zur Entlassung kommen. Es gilt, unserer versehrten Jugend, die durch Kriegseinwirkung, Unfälle oder Krankheit Schäden erlitten hat, wirksam zu helfen, nicht durch Almosen, die dem strebenden Geist und der empfindsamen Seele eines jungen Menschen schmerzlich sind, sondern durch Schaffung einer Institution, die eine wirkliche tatkräftige Hilfe verbürgt. — Verein kriegs- und zivilbeschädigter Jugendlicher Deutschlands e. V. (Düsseldorf, Rochusstraße 36, Tel. 4 68 49, Bankkonto Nr. 132010 bei der Rhein-Ruhr-Bank, Düsseldorf-Oberkassel, Luegalle)

Das sollte Ansporn geben:

Eichenkranz für disziplinierte Fahrer

Verkehrswacht zeichnet Angehörige der Verkehrsbetriebe aus — Gold-, Silber- und Bronzenadel



30, 40 und mehr Jahre brachten sie ihre Fahrgäste ohne schuldhaften Unfall sicher zum Ziel und erhielten für diese verantwortungsvolle Leistung die goldene Ehrennadel. Unser Bild zeigt Albert Goebels, den Eichenkranzträger, die Goldnadelträger Franz Conrats und Wilhelm Adam, Direktor Rosellen und den Vorsitzenden der Verkehrswacht, Dr. Seitz.

Die Zustände im deutschen Verkehr sind bekannt. Dazu gehört die Tatsache, daß in Nordrhein-Westfalen achtmal soviel Tote auf den Straßen verzeichnet werden als etwa in England oder Amerika. Rücksichtslosigkeit und Mangel an Disziplin, Unerfahrenheit und Leichtsinn sowie Alkoholmißbrauch sind in der Hauptsache schuld an den katastrophalen Verhältnissen. Die Verkehrswacht will den Gesetzgeber in seiner Bekämpfung der Verkehrsgefahren unterstützen. Gesetzgeberische Maßnahmen allein genügen nicht, es bedarf der breitesten Mitarbeit aller Bevölkerungskreise und Verkehrsteilnehmer. Für die, die sich im Verkehr bewährt haben, ist nun ein Ehrenzeichen geschaffen worden, mit dem zum erstenmal die geehrt werden, die 10 und mehr Jahre keinen Verkehrsunfall schuldhaft verursacht haben.

Der Vorsitzende der Neußer Verkehrswacht, Dr. Seitz, hatte, als er solchen Gedankengängen Spielraum gab, eine schöne und für Neuß erstmalige Ehrung durchzuführen: eine große Anzahl Angehöriger der Neußer Verkehrsbetriebe wurde Dank und Anerkennung für ihr langjähriges diszipliniertes Verhalten im Verkehr ausgesprochen und sichtbar mit Ehrenzeichen und Urkunden belohnt.

Es erhielten: die goldene Nadel mit Eichenkranz für 40 Jahre der stellv. Betriebsleiter der Verkehrsbetriebe Albert Goebels, für 34 Jahre die goldene Nadel Kraftfahrer Franz Conrats und für 33 Jahre Oberverkehrsmeister Wilhelm Adam. Die silberne Nadel erhielten: Obermonteur Willi Seibert, Meister Willy Pasch (Norf) und die Kraftfahrer Corn. Vieten, Theodor Tümmler, Theod. Sturm, Heinrich Kremer, Martin Schmitz, Willy Kuchem, Josef Bongartz, und Karl Burger. Das bronzene Abzeichen erhielten Betriebsdirektor Dipl.-Ing. J. Tils, Meister Josef Mentzen (Kaarst), Kontrolleur Jacob Winzen und Johann Ippers, Elektromonteur T. J. Haardt und die Kraftfahrer, W. Tives, St. Krefeld, J. Sangs, Chr. Ihle, J. Burghartz (Hoisten), G. Elbers, W. Küppers, M. Holzapfel, H. Zimmermann, R. Progscha, W. Kaumanns und Johann Schmitz.

Direktor Rosellen gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die große Zahl der Auszeichnungen das besondere Vertrauen der Bevölkerung in die Städtischen Verkehrsbetriebe rechtfertige. Er dankte allen für die Mitarbeit am Aufbau und bat, auch in Zukunft alle Kraft dafür einzusetzen. Betriebsdirektor Tils stellte mit Stolz fest, daß alle aktiven Fahrer der Verkehrsbetriebe ausgezeichnet wurden und damit dokumentarisch festliege, daß das Leben der Fahrgäste in sicheren Händen liege. Betriebsvorsitzender Jordans hatte die Ehrengäste begrüßt und im Namen der Belegschaft dem Goldjubilar Albert Goebels ein Blumenangebinde überreicht. Er schloß mit der Hoffnung, daß die Sicherheit der Fahrgäste oberstes Gebot für die Fahrer bleibe.

5000 Emm auf der Straße

Bernhard hatte noch Krach mit seiner Ehefrau. Er wollte seinem Filius noch unbedingt vor dem Mittagessen die neue Neußer Brücke zeigen. Die väterliche Liebe setzte sich durch, am Goldenen Sonntag war's, niemand, auch die teure Gattin nicht, ahnte, daß dieser in etwa abfärben sollte.

Vati fuhr mit Bernd-Josef über die neue Brücke nach Düsseldorf. Eine Stunde frische Luft, das machte Appetit, also kehrt-marsch — aber am Schwanenspiegel fuhr den beiden die 16 an der Nase vorbei. Gehen wir bis zur nächsten Haltestelle zu Fuß, schlug Vater Bernhard seinem Filius vor. Und der Filius folgte willig seinen Spuren, bis, ja bis er kurz vor dem Polizeipräsidium mitten auf dem Bürgersteig ein kleines Bündel entdeckte. Vater bückte sich keineswegs, es schien ihm der Mühe nicht wert, aber Bernd-Josef machte von der Sache mehr Aufhebens, — und er reichte dem Vati ein Bündel 50 Hundert-Mark-Scheine, säuberlich sortiert, mit Aufschrift versehen, allerdings ohne jede Firmenbezeichnung. Er meinte dazu, damit ließe sich doch schön spielen. Mal kucken, sagte Vati.

Vater Bernhard wurde es leicht schummerig vor den Augen. 5000 Mark so mir nichts, dir nichts auf der Straße finden, das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen. Die Straßenbahn nach Hause fuhr ihm viel zu langsam. So was muß man doch seiner Frau berichten: 5000 Mark am Goldenen Sonntag auf der Straße gefunden, — aber langsam, die werden schon einem gehören. Bernhard läßt die Scheine am nächsten Morgen auf der Bank prüfen, — alle restlos echt. Die Polizei wird verständigt, aber bis jetzt hat sich noch niemand gemeldet, der das entsprechende Manko in der Brieftasche hat.

Sowas ist Bernhard in seiner Praxis als versierter Jünger der Schwarzen Kunst doch noch nicht passiert. Beinah — schwarze Kunst! Der Glücksfall im eigenen Hause der NGZ wird natürlich gebührend gewürdigt. Natürlich, denn wenn sich keiner meldet, gehören die 5000 Emm ja dem Bernhard . . .

Der „alte Herr" zahlte in Gold

Zum heutigen 75jährigen Jubiläum der Neußer Krawattenfabrik Schreitmüller

Heute kann die Neußer Krawattenfabrik Schreitmüller auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Am 28. Dezember 1876 gründete Adam Schreitmüller unter seinem Namen die noch heute unter der gleichen Firmierung bestehende Fabrik. In seinen Anfängen recht bescheiden, entwickelte sich das Unternehmen sehr schnell und beachtlich. Adam Schreitmüller vertrat das Prinzip, nur bestes Material bei tadelloser Verarbeitung zu liefern. Das hatte den Erfolg, daß die Schreitmüller-Fabrikate aus Neuß schnell in ganz Deutschland und auch in Holland bekannt, gefragt und beliebt waren. Tüchtige Mitarbeiter und beste Näherinnen sorgten durch Qualitätsarbeit für ständige Vergrößerung des Kundenstammes. Die Fabrikationsräume wurden bald zu klein und beengt, so daß an der Ecke Breite Straße — Hochstraße ein Neubau errichtet werden mußte. Im Laufe der vielen Jahrzehnte waren wie in anderen Wirtschaftszweigen auch manche Krisen durchzustehen, aber der tüchtigen Führung von Adam Schreitmüller und später von Heinz Schreitmüller war es zu verdanken, daß alle Klippen überwunden wurden, weil ein gesundes Fundament vorhanden war.

Der alte Seniorchef des Hauses dachte bei den Erfolgen seiner Firma nicht nur an sich, sondern nahm stets in großzügiger Weise an den Sorgen aller Betriebsangehörigen teil. Manche alte Heimnäherin wird sich noch erinnern, daß der „alte Herr" die strikte Anordnung erteilt hatte, daß jeder Lohn, der durch 10 oder 20 teilbar war, nur in Goldstücken ausbezahlt werden durfte.

Im Jahre 1921 starb Adam Schreitmüller, und sein Sohn Heinz Schreitmüller übernahm die Leitung des Betriebes, nachdem er in jungen Jahren eine tüchtige Lehre als Stoffweber und Kaufmann absolviert und danach regelmäßig mit den neuesten Kollektionen Holland, die skandinavischen Länder und den Balkan bereist hatte.

Leider war es Heinz Schreitmüller nicht vergönnt, den heutigen Jubeltag noch zu erleben, denn im vergangenen Jahre raffte eine tückische Krankheit den bis in seine letzten Tage noch rastlos Schaffenden plötzlich dahin. Mit ihm verlor nicht nur die Firma Schreitmüller ihren Senior und die Krawattenbranche einen ihrer fähigsten Fachleute, sondern die Neußer Wirtschaft verlor in ihm einen ihrer tüchtigsten Männer, einen Kaufmann von der alten Schule.

Von Greccio bis zur Krippe im Obertor

Ein frommes Spiel mit Puppen - Die weltberühmte Krippenkunst von Neapel

In der Zeit vom 23. 12. 1951 bis 20. 1. 1952 zeigt das Clemens-Sels-Museum eine kleine weihnachtliche Ausstellung unter dem Titel „Alte Krippenkunst". So wie es dem eigentlichen Sinn und der ursprünglichen Bestimmung der gezeigten Gegenstände entspricht, hat diese Ausstellung einen gleichsam häuslich intimen Charakter; denn sie soll nicht eigentlich kunsthistorischen Interessen dienen, noch erhebt sie Anspruch auf Vollständigkeit und wissenschaftliche Systematik. Sie soll im Grunde nur jedem unvoreingenommenen und für das lebendige Spiel phantasievoll poetischer Gestaltung empfänglichen Besucher eine kleine festliche Freude bereiten; sie soll damit zugleich aber auch die Aufmerksamkeit auf ein Gebiet volkstümlicher Kleinkunst lenken, das heute leider durch den Einfluß der industriellen Fabrikation weitgehend alle jene köstlichen Reize verloren hat, die nur der naiv in das Werk seiner Hände und seines Herzens verliebte Mensch zu entwickeln vermag.

Wer als erster auf den Gedanken kam, durch ein frommes Spiel mit Puppen das übernatürliche Ereignis der Menschwerdung Christi darzustellen, läßt sich heute nicht mehr sagen. Man weiß zwar, daß schon der hl. Franziskus 1223 im Wald von Greccio eine Art Krippe aufstellte, von der es allerdings noch ein weiter Weg bis zu den figurenreichen Szenarien späterer Zeiten war. Jedenfalls hat die Krippenkunst in der Heimat des hl. Franziskus, in Italien, ihre ausgeprägteste Entwicklung gefunden. Einen nicht unbedeutenden Anteil an dieser Entwicklung hat dabei der Jesuitenorden, der, wie es in den Berichten des 17. Jh. heißt, ihre Verbreitung vor allem mit Rücksicht auf ihre starke Wirkung auf die Volksfrömmigkeit förderte.

Ihre größte Volkstümlichkeit erlangte die Krippe im 18. Jh. Fürsten, Klöster, Kirchen, aber auch Pfarrer und Privatleute ließen mitunter wandernde Schnitzkünstler jahrelang für sich arbeiten und wetteiferten miteinander, sich in Glanz und Pracht ihrer Krippen zu übertreffen. Krippen von Ruf kosteten ein Vermögen, aber ihr Besitzer durfte dafür auch mit besonderen öffentlichen Ehren rechnen. Weltberühmt sind vor allem die Neapler Krippen des 18. Jh., die sich durch Kostbarkeit, anekdotischen Realismus, üppige Gebärdensprache und einen Reichtum der Inszenierung auszeichnen, wie sie im Rahmen der gesamten Krippenkunst unvergleichlich sind.

Diesseits der Alpen hat es die große Figurenkrippe eigentlich nur in Tirol und Bayern gegeben. Es sind also bezeichnenderweise die Landschaften des Barock, in denen sich die Krippenkunst vornehmlich entfaltet hat, während sie in den nordischen Ländern und bei ihren kühleren, weniger sinnenfreudigen, nach innen gekehrten Bewohnern nicht so heimisch wurde.

Wir sind heute gewohnt, die Krippenkunst nur als eine Art Kinderspiel zu betrachten, und vergessen allzu leicht, daß ihr ein tiefer religiöser Bedeutungsgehalt innewohnt. In ihr findet die Menschwerdung des Gottessohnes einen naiv konkreten und anschaulich verdinglichten Ausdruck. Im Mittelpunkt der Darstellung steht der Stall von Bethlehem mit der hl. Familie, dem Ochs und dem Esel, den Engeln und den Hirten. Im weiteren Zusammenhang gehören dazu die Hl. Drei Könige, an denen sich zuerst in der Pracht ihrer Ausstattung die Schau- und Fabulierlust des Volkes entzündete. Ihre königliche Würde sowohl wie ihre fremdartige Herkunft boten eine willkommene Möglichkeit, Glanz und Seltsamkeiten einer großartig bunten Welt vorzuführen. Über diesen engeren Rahmen der eigentlichen Weihnachtsdarstellung hinaus fügte die Phantasie bald weitere Szenen hinzu, die, wie die Herbergssuche, die Flucht nach Ägypten, der bethlehemitische Kindermord oder gar die Hochzeit von Kana, nur am Rande mit dem Hauptthema verbunden sind. Schließlich bezog sich das Volk selbst in seinem täglichen Leben, bei der Verrichtung seiner Arbeit, bei seinem Spiel und Ernst in das weihnachtliche Geschehen von Bethlehem ein, um sich so auf eine ganz unmittelbare Weise sinnfällig mit dem Heilsgeschehen zu verbinden. Man darf den frommen Sinn auch dieser scheinbaren Abschweifung der Phantasie in die Niederungen der menschlichen Alltäglichkeit nicht falsch beurteilen, denn im Grunde handelt es sich hierbei nicht um eine Profanierung des religiösen Gehaltes der Darstellung, sondern im Gegenteil um eine Hinordnung des Allermenschlichsten auf das Geheimnis der Inkarnation Christi.

Was den eigentlichen Reiz der Krippe ausmacht, ist fraglos der besondere Charakter der zu ihrer Darstellung benutzten Figurenpuppen, die in ihrer Beweglichkeit und Ausstattung ein verkleinertes Abbild des Menschen sind. Das naturhafte Menschliche und doch zugleich das künstlich Phantastische ihrer Mechanik macht sie zu elementaren Symbolen. Es gibt Krippenfiguren aus Holz, aus Ton, aus Wachs oder bemalter Pappe. Meist sind nur Köpfe, Hände und Füße voll ausgebildet, während der Körper aus einem regelrecht bekleideten Drahtgestell besteht. Auch gibt es „Kaschierte" Figuren, wie die Fachleute sagen, d. h. Figuren, die mit Stoffen drapiert sind, die man zuvor mit Leim und Kreide getränkt hat, so daß sie unbeweglich in einer bestimmten Form erstarrt sind. In ärmeren Gegenden auf dem Lande trifft man häufig auf Figuren einfachster Art, die aus einer ausgeschnittenen und bemalten Pappscheibe bestehen, die aber in ihrer Wirkung oft einen nicht viel geringeren Reiz als die bekleideten Figuren haben.

Entscheidend für die richtige Wirkung der Krippe sind aber schließlich nicht nur die Figuren für sich allein, sondern die Art der Aufstellung, die „Inszenierung" des Ganzen, wie man sagen könnte. Durch die geschickte Verteilung, Bewegung und Bekleidung der Figuren, durch das Arrangement der Kulissen, überhaupt durch die ganze äußere Drapierung erhält die Krippe erst jene lebendige Atmosphäre, von der die Menschen seit Jahrhunderten immer wieder ergriffen werden.

Dr. F.

Der kleine Baum des Meisters

Von Eugene Field / Übersetzt von E. z. Bonsen

In einem Wald war einmal große Erregung. Früh am Abend hatten weise, alte Zedern ihre Köpfe geschüttelt und seltsame Dinge vorausgesagt. Sie hatten viele, viele Jahre im Walde gestanden, aber noch nie so wunderbare Zeichen am Himmel gesehen.

„Der ganze Himmel", sagte eine der Zedern, „scheint in Flammen zu stehen. Es ist, als ob Sterne auf den Wolken tanzten. Engel schreiten zur Erde hernieder und betreten das Dorf oder reden mit den Hirten am Berge."

Der Zeder nächster Nachbar war ein kleiner Baum, so klein, daß er kaum je beachtet worden war, und doch, er war ein schöner Baum, und die Ranken und Moose und Farne liebten ihn sehr.

„Wie gerne möchte ich die Engel sehen", seufzte er, „und wie gerne die Sterne zwischen den Wolken!"

Die Zedern beobachteten mit wachsendem Interesse die wunderbaren Szenen jenseits des Waldes. Sie glaubten Musik zu hören. Und sie irrten sich nicht. Die ganze Luft war erfüllt von Harmonien.

„Welch schöne Musik", rief der kleine Baum, „ich möchte wissen, woher sie kommt."

„Die Engel singen", sagte die Zeder. „Aber auch die Sterne singen", sagte eine andere, „und die Hirten auf den Hügeln stimmen mit ein, und welch seltsames Lied es ist."

Die Bäume lauschten dem Gesang, aber sie begriffen seinen Sinn nicht. Es schien ein Hymnus zu sein auf ein Kind, das geboren worden war, aber mehr verstanden sie nicht. Das Singen hielt die ganze Nacht an, und die ganze Nacht wanderten die Engel hin und her, und die Hirten sprachen mit ihnen, und die Sterne jubilierten am Himmel. Und es war fast Morgen, als die Zedern ausriefen: „Sie kommen, die Engel kommen zum Walde!"

Und es war so. Die Engel betraten den Wald und sangen das Lied von dem Kind, und die Sterne sangen im Chore mit, bis jeder Winkel widerhallte von dem seltsamen Lied.

Die Engel schritten durch den Wald, zu dem Platz, wo der kleine Baum stand, und während sie sich um ihn scharten, berührten sie ihn mit den Händen und küßten die Zweige und sangen noch süßer als zuvor. Und sie sangen von dem Kind, dem Kind, dem Kind, das geboren worden war. Und dann kamen die Sterne vom Himmel hernieder und hingen sich an die Zweige, und auch sie sangen jenes Lied — das Lied von dem Kind.

Als der Morgen kam, verließen die Engel den Wald, alle, außer einem, der zurückblieb. Dann fragte eine Zeder: „Weshalb zauderst du, heiliger Engel?" Und der Engel antwortete: „Ich bleibe, um das Bäumchen in meine Obhut zu nehmen, denn es ist geheiligt, und kein Leid soll ihm geschehen."

Und wie es gedieh und wuchs und zunahm an Kraft und an Schönheit! Die Sonne schien ihre schönsten Strahlen an das Bäumchen verschwenden zu wollen. Der Himmel ließ seinen süßesten Tau darauf fallen. Und die Winde kamen nie in den Wald, ohne ihre rauhen Manieren abzulegen und ihm ihre zartesten Lieder zu singen.

So gingen die Jahre dahin, während der Engel seinen Schützling bewachte. Zuweilen kamen Tiere auf das Bäumchen zu und bedrohten sein Grün. Zuweilen erschien ein Holzfäller mit seiner Axt. Zuweilen fegte der heiße, brennende Atem der Dürre aus dem Süden daher, um den Wald und all sein Grün zu verderben. Doch der Engel hielt sie ab von dem Bäumchen.

Heiter und schön wuchs es heran, bis es dann schließlich kein Bäumchen mehr war, sondern der Stolz und die Ehre des Waldes.

Eines Tages hörte der Baum Schritte im Wald. Bisher war der Engel an seine Seite geeilt, wenn Menschen sich näherten. Doch jetzt trat der Engel zurück und stellte sich unter die Zedern.

„Lieber Engel", rief der Baum, „warum verlässest du mich?"

„Sei ohne Furcht", sagte der Engel, „denn Er, der da kommt, ist der Meister."

Der Meister kam zu dem Baum und schaute ihn an und legte seine Hände auf den Stamm und die Zweige. Dann beugte er sich nieder und küßte den Baum und wandte sich um und ging seines Weges.

Viele Male danach kam der Meister, viele Male ruhte er aus unter dem Baum und genoß seinen Schatten und lauschte der Musik des Windes, wie er raschelnd durch die Blätter strich.

Ab und zu kamen Männer mit dem Meister und saßen bei ihm und redeten von Dingen, die der Baum nie begriff. Er hörte nur, daß das Gespräch um die Liebe ging, um Mitleid und Güte, und er sah, daß der Meister geliebt und geehrt wurde von den anderen. Er hörte sie reden von des Meisters Sanftmut und Demut, wie er Kranke geheilt und Tote erweckt und unendliche Wohltaten gespendet habe, wo immer er ging.

Eines Abends kam der Meister allein, und sein Gesicht war blaß vor Angst und naß von Tränen, und er fiel betend auf seine Knie.

Der Baum hörte ihn, und der ganze Wald schwieg, als stünde er im Angesicht des Todes. Und als der Morgen kam, sieh, da war der Engel verschwunden. — — —

Der Klang von rohen Stimmen und der Lärm von Schwertern und Lanzen wurden hörbar. Fremde Männer erschienen, stießen laute Flüche und grausame Drohungen aus, und der Baum wurde erfüllt von Entsetzen. Er rief laut nach dem Engel, doch der Engel erschien nicht.

Der Wald war in tiefer Erregung. Aber es war vergebens. Die fremden Männer schwangen die Axte mit roher Gewalt, und der Baum wurde bis auf die Wurzeln heruntergehauen. Seine Zweige schlugen sie ab, warfen sie fort und überließen sie dem zarteren Mitleid der Winde.

Dann zogen die Männer den zerschundenen Baum aus dem Wald, und der Wald sah ihn nie wieder.

Aber der Sturm, der an jenem Abend aus der Stadt des Großen Königs herniederfegte, um fern in Galiläa den See aufzuwühlen, verweilte einen Augenblick im Wald, um zu melden, daß er an diesem Tage ein Kreuz auf dem Calvaria habe aufgerichtet gesehen — den Baum, an welchem ausgestreckt hing der Leib des sterbenden Meisters.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G. m. b. H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings. Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Obleis, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 45. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,20. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 1953/54

Deutschland – von Spätheimkehrern erlebt

„Wir können uns nur wundern . . ."

Im Dezember sind aus Jugoslawien einige hundert deutsche Kriegsgefangene in die Bundesrepublik entlassen worden, gerade noch rechtzeitig, um nach sieben harten Jahren voller Sehnsucht das Christfest in der Heimat feiern zu können. Die Gedanken und Gefühle dieser Menschen beim Wiedersehen mit Deutschland zu schildern, versucht unser Bericht, dem Gespräche mit den endlich Freigewordenen zugrunde liegen.

„Uns kann nichts mehr erschüttern. Wir haben zuviel erlebt, als das uns in der Heimat irgend etwas zu schwer werden könnte. Wir können uns nur darüber wundern, daß so viele Menschen in Deutschland über die ‚schlechten Zeiten' klagen und tausend Wünsche haben, statt glücklich zu sein, daß ihnen eine lange Gefangenschaft erspart blieb. Ich weiß zwar noch nicht, was jetzt aus mir werden soll, aber ich weiß eines genau: ich danke dem Himmel dafür, daß ich frei bin und die Heimat wiedersehen durfte. Diese Weihnachten werden meiner Familie unvergeßlich bleiben als die schönsten, die wir je erlebt haben."

Heimat ist für Paul K. deutscher Boden überhaupt. Seine eigentliche Heimat ist heute sowjetisch. Seine Wiege stand in Ostpreußen. Dort wuchs er auf, dort wurde aus ihm ein tüchtiger Verwaltungsbeamter, dort begründete er seine Familie. 1944 gab es den letzten Urlaub von der Front. Was folgte, war für Paul K. Kriegsgefangenschaft in Jugoslawien, für seine Frau die dramatische Flucht nach dem Westen, für beide jahrelange Ungewißheit über das Schicksal des anderen. Nun ist Paul K. „zu Hause" — in einem Dorf, dessen Namen er früher nicht einmal vom Hörensagen kannte. Dennoch wurde ihm, in dem sich das bittere Los des Spätheimkehrers und des Ostvertriebenen verkörpert, dieses Dorf zum schönsten Flecken der Erde, weil er hier seine Familie wiederfand und weil er von hier aus beginnt, wieder Mensch zu werden.

Die ersten Eindrücke, welche diese Spätheimkehrer von der Heimat empfingen, sind durchwegs die gleichen. Alle stimmen darin überein: „Was wir sehen, gibt uns Mut zum Leben. Wir sind überwältigt vom Tempo des Wiederaufbaues. Wir sind zwar arm, aber leidlich gesund. Das ist viel. Alles Weitere wird sich finden." Nicht anders denken jene, die noch nicht das Glück haben, Weihnachten mit ihren Familien vereint zu sein, weil diese in der Sowjetzone leben. Obwohl sie das schon in der Gefangenschaft wußten und in die Sowjetzone hätten entlassen werden können, ließen sie sich in die Bundesrepublik bringen, weil sie nicht unter kommunistischem Regime — „wir haben den Kommunismus zu gut kennen gelernt" — leben wollen. Ihr Ziel ist, ihre Frauen und Kinder herüberzuholen. „Wenn es auch Wochen oder vielleicht Monate dauern sollte", sagen sie, „bis wir eine neue Existenz und eine Wohnung haben — darauf kommt es nach siebenjähriger Trennung nicht mehr an." Sie sind der Bundesregierung dankbar, weil sie sich mit Erfolg für ihre Freilassung einsetzte, während die Regierung der Sowjetzone mit dem „Verräter" Tito nicht verhandeln wollte. Den Blick wie in die weite Ferne des Gefangenenlagers und der bitteren Zuchthauszeit in serbischen Gefängnissen gerichtet, fügen sie hinzu: „Nie werden wir aufhören, dem Evangelischen Hilfswerk, der Caritas und dem Roten Kreuz für ihre Pakete zu danken. Sie erreichten uns dank der diplomatischen Vorarbeit der Bundesregierung, lange bevor unsere Familien uns ausfindig gemacht hatten. Sie waren nicht etwa nur als etwas Zusätzliches willkommen — sie haben uns das Leben gerettet."

Die Frage „Wie wird es zu Hause, wie wird es in Deutschland aussehen?" hat in den Jahren der Unfreiheit jeder der Heimgekehrten Tag für Tag und Nacht für Nacht gestellt. Da es hinter dem Stacheldraht und in den Gefängnissen keine Zeitungen für die Deutschen gab, fand dieses Fragen erst jetzt eine Antwort. Sie löste bei vielen zwiespältige Gefühle aus. Im eigenen Familienleben zuerst, denn nicht jedem fällt es leicht sich mit Frau und — den herangewachsenen — Kinder „zusammen zu leben". Die große innere Bereitschaft dazu wird oft durch widrige äußere Umstände ungünstig beeinflußt, besonders dadurch, daß die Frauen berufstätig sind und nicht genug Zeit haben, in Aussprachen Versäumtes so rasch nachzuholen, wie ihre Männer es sich wünschen.

Vor dem erstaunlich rasch erwachtem Interesse an Fragen der hohen Politik steht den Heimkehrern das Bemühen, erst einmal — wie Kurt S. es ausdrückte — „in die menschliche Gesellschaftsordnung seelisch und geistig zurückzufinden", Arbeit und Wohnung zu erhalten. „Dieser Ansicht muß auch der Staat sein, denn nur er kann uns helfen. Der Staat sind die Parteien, sind die Behörden, sind alle, denen das Schicksal erspart hat, erst jetzt frei zu werden. Sie alle sind es, die uns Hilfe schulden. Ihre Anteilnahme am Heimkehrerglück darf sich nicht in Blumen und Geschenken erschöpfen: sie muß tatkräftig wirken, wenn wir uns in den Lebensrhythmus des Volkes einschalten sollen. Nicht milde Gaben, nur Beweise echter Hilfsbereitschaft können uns davon überzeugen, daß wir von denen, die das bessere Los gezogen haben, nicht vergessen worden sind."

O. M.

Holland legt die Zuidersee trocken

Die Niederlande haben seit Jahrhunderten einen erbitterten Kampf gegen die See geführt. Ein Fünftel der Oberfläche des Landes liegt unter dem Meeresspiegel, so daß, wenn es keine Deiche und Kanäle gäbe, 40 Prozent der Gesamtoberfläche unter Wasser stehen würde. Doch die Holländer haben sich nicht nur gegen das Meer zu schützen gewußt, sondern haben diesem sogar Land abgewonnen. Holland ist eines der dichtbesiedelsten Länder Europas: Im Jahre 1950 betrug die Dichte auf den Quadratkilometer in den Niederlanden 297 gegen nur 196 in der Bundesrepublik und 19 in den Vereinigten Staaten. Holland braucht bei der ständig zunehmenden Bevölkerungszahl unbedingt Neuland, auf dem Menschen siedeln können. So begann man schon vor Jahrzehnten mit den Vorarbeiten zur Trockenlegung der Zuidersee, das eines der großartigsten Projekte unseres Jahrhunderts ist.

Die erste Etappe bestand im Bau eines 30 Kilometer langen Abschlußdeiches zwischen den Küsten der Provinzen Nord-Holland und Friesland, der die Zuidersee von der Nordsee trennt. Durch die Schaffung von Entwässerungsschleusen wurde das Salzwasser der Zuidersee, die höher als die Nordsee liegt, nach und nach abgeführt. Die Zuidersee, die durch Flüsse ständig Süßwasser zugeführt erhält, wurde dadurch in ein Binnenmeer verwandelt. Daraufhin wurden im abgeschnürten Teil der Bucht Zwischendämme, Kanäle und Abzugsgraben angelegt. So entstand der bekannte Wieringermeer-Polder. Nachdem dann durch Poldermühlen alles Wasser herausgepumpt worden war, konnte an die Urbarmachung der 20 000 Hektar trockengelegten Bodens gegangen werden. Zu Beginn wurde das Polderland ausschließlich vom Staate bearbeitet, der eine hypermoderne Farm anlegte. Heute wohnen schon 40 000 Menschen im Wieringermeer-Polder. Zu den Deicharbeitern und Bauern kamen natürlich bald Handwerker und Geschäftsleute, die im Polder ein neues Tätigkeitsfeld fanden. Der April 1945 brachte für das Zuiderseeprojekt einen großen Rückschlag. Um die kanadische Offensive aufzuhalten, sprengten deutsche Truppen den Damm, der das Wieringermeer nach der Zuidersee hin abschloß. Doch nach einem Jahre harter Arbeit hatten die Holländer den Schaden behoben. Heute ist der Wieringermeer-Polder die Kornkammer Hollands. Aber noch weitere Polder sollen trockengelegt werden, um dem kleinen Lande noch etwas Boden hinzuzufügen. Die Besiedlung des zweiten Zuidermeer-Polders, des Nordost-Polders, hat jetzt begonnen. Hier werden in Zukunft auf 48 000 Hektar 45 000 Menschen wohnen. Zwei weitere Zuiderseee-Polder werden in einigen Jahren noch 150 000 Hektar Neuland bringen. Eine Fläche von ungefähr 100 000 Hektar der Zuidersee kommt allerdings für eine Trockenlegung nicht in Frage, da es als Süßwasserreservoir erhalten bleiben muß. Wo vor kurzem noch die Meeresfluten rauschten, befinden sich heute schon saubere Dörfer und blühende Felder, und wo jetzt noch eine Boje mitten in der See der Schiffahrt den Weg zeigt, ist in einigen Jahren die Hauptstadt des Zuidersee-Landes.

C. R.



„Teresa, die Geschichte einer Braut"

Pier Angeli ist die Titelrolle in diesem amerikanischen Film, der die Nachkriegsehe zwischen einer Italienerin und einem Amerikaner schildert, gegeben worden. Schon nach diesem einen Film darf man hoffen, daß sie einmal eine empfindsame, große Schauspielerin werden wird. Ihren Partner spielt John Ericson, der gebürtige Düsseldorfer. Das Bild zeigt beide Schauspieler in einer Drehpause mit weiteren „Hauptpersonen" des Films.

Immer mehr Nervenfeile

„Wenn Welten zusammenstoßen" ist der Titel eines utopischen Films, der zur Zeit in Hollywood gedreht wird. Astronomen haben die Bahn eines neuentdeckten Sterns berechnet und sagen einen vernichtenden Zusammenstoß mit der Erde in neun Monaten voraus. Die Menschen bauen in aller Eile ein Riesen-Weltraumschiff, um in ihm auf einen anderen Planeten zu fliegen. Während der Katastrophe verschlingt eine ungeheure Überschwemmung New York.

Test mit dem „Farbenklavier"

Gerät für Psychologen und Künstler — Farbwandelspiel als Musikersatz

Münster. Das „Farbenklavier", ein seltsames Gerät, wie es wohl nur Psychologen erfinden können, steht in dem kleinen Institut für Experimentalpsychologie an der Universität Münster.

Professor Goldschmidt, Leiter des Instituts, beschäftigte sich schon sehr früh, etwa 1903, mit der psychologischen Wirkung von Farben. Damals waren es allerdings nur verschiedene Farbtafeln, die nacheinander an die Wand gehängt wurden, um die Reaktion des Patienten zu erforschen. Im Lauf der Jahre entwickelte sich daraus ein Apparat, der zunächst lediglich der Persönlichkeitsdiagnostik, also einem psychologischen Test, dienen sollte. Professor Goldschmidt ist eng mit der Entwicklung des Verfahrens verbunden. Nach 1933 lebte er in Amsterdam bzw. in Cambridge und beschäftigte sich weiter intensiv mit der Entwicklung der „Farbwandelspiele", wie sie von Fachleuten genannt werden. Auch in Amerika wurden die Geräte weiterentwickelt. Heute sind sie vor allem in den USA und Holland sehr verbreitet, für deutsche Forschungsstellen im Preis aber unerschwinglich.

Das „Farbenklavier" sieht einem umfangreichen Projektionsapparat nicht unähnlich. Durch Elektromotoren können Scheiben mit den verschiedensten Farben in Bewegung gesetzt werden. Vorgeschobene Raster ermöglichen dann besondere Farbkombinationen. Durch eine Art Tastatur ist es dem Spielenden möglich, die von ihm gewünschten Farben auf der Leinwand erscheinen zu lassen. Auch der Rhythmus und die Formung kann bestimmt werden. Das Ganze erweckt etwa den Eindruck eines abstrakten Farbfilms. Die Wirkung ist verblüffend und sehr reizvoll. Die Psychologen lassen nun denjenigen, den sie untersuchen wollen, auf dem Gerät spielen. An der Art seines Spiel läßt sich vieles erkennen, was sonst erst durch langwierige tiefenpsychologische Untersuchungen an den Tag gebracht werden könnte.

Das ist die eine, medizinisch bedeutsame Seite des „Farbwandelspiels". Professor Goldschmidt vertritt nun die Meinung, daß das Farbenklavier zu einer ganz neuartigen künstlerischen Aussagemöglichkeit werden kann. Ein Vorschlag, der beispielsweise in Holland schon großen Anklang gefunden hat. Hier haben sich Gruppen von Künstlern, meist Maler, aber auch Musiker, zusammengefunden, um sich im Farben-Klavierspiel zu üben. Dabei werden erstaunliche Leitungen erzielt. Selbstverständliche Voraussetzung dafür aber ist ein technisch vollkommen durchgebildetes Gerät, das leider in Deutschland fehlt. Die Apparatur in Münster wurde von einem Assistenten des Instituts selbst hergestellt. Eine deutsche Fachfirma hat sich jedoch bereits erboten, das Gerät nachzubauen und zu verbessern.

Es ist auch der Gedanke laut geworden, das Farbwandelspiel als Musikersatz für Gehörlose nutzbar zu machen. Tatsächlich ist die Ausdruckskraft der Farben und ihrer abstrakten Kombinationen und Bewegungen ungeheuer stark.

„Mutter der Westfront" gestorben

Bielefeld. Gräfin Anna von Kerssenbrock ist am ersten Weihnachtsfeiertag im Alter von 74 Jahren gestorben. Die Gräfin war in ihrer Eigenschaft als Leiterin von vielen Frontlazaretten im ersten Weltkrieg bei allen Soldaten unter dem Namen „Mutter der Westfront" bekannt geworden. Sie hat auch nach Beendigung des Krieges mit vielen der ehemaligen Verwundeten Verbindung gehalten und ihnen wirtschaftlich geholfen. Während des zweiten Weltkrieges betreute sie als Oberin des Malteserstiftes in der Festung Königsberg wieder verwundete deutsche Soldaten.

SPIEGEL DES WESTENS

Köln. Zwischen Altpapier erstickt aufgefunden wurde ein Neugeborenes, das seine zwanzigjährige unverheiratete Mutter kurz nach der Geburt in einen Unterrock gewickelt und in einem Schuppen versteckt hatte. Der Polizei erklärte sie, daß sie nichts von ihrem Zustand gewußt und deshalb hoffios gehandelt habe.

Köln. Diebe entwendeten eine Bombe. Zwei Tage später sollte sie von einem Räumkommando entschärft und abgeholt werden.

Aachen. Seine Nächstenliebe zum Verhängnis wurde einem 28jährigen Kaufmann, der sich im Polizeipräsidium nach einem Häftling erkundigte, welcher am Weihnachten „zur Ausnüchterung" eingeliefert worden war. Eine Blutprobe bestätigte den Verdacht der Beamten, und wegen Trunkenheit am Steuer wurde der junge Mann festgenommen.

Aachen. Wenig friedliche Weihnachtstage hatte das Überfallkommando. Es wurde bei insgesamt elf Schlägereien und Familienstreitigkeiten zu Hilfe gerufen, die meist unter Alkoholeinfluß entstanden waren.

Opladen. Vor verschlossener Tür standen die Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung Opladen, als sie morgens ihr Dienstgebäude betreten wollten. In der Nacht war die Messingklinke von Metalldieben gestohlen worden.

Wuppertal. Fünf Wohnungen werden unter tausend Wuppertaler Familien am Sonntag öffentlich ausgelost. Die Auslosung ist möglich, weil das Kuratorium für den sozialen Wohnungsbau in den knapp zwei Jahren seines Bestehens durch Spenden aus der Bevölkerung und der Industrie, sowie durch Wohnungsbaulotterien über eine Million D-Mark aufbringen und vergeben konnte.

Winterberg. Sieben Zentimeter Pulverschnee werden aus dem Hochsauerland gemeldet. Temperatur minus ein Grad. Ski und Rodeln möglich. Die Wetterwarte in Altastenberg sagt nach vorübergehender Milderung weiteren Temperaturrückgang voraus.

Bochum. Nach fast achtjähriger Trennung kehrte der Familienvater Hermann Lorenz zum Weihnachtsfest aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft zurück. Anfang 1944 hatte er seine Frau und seine drei Kinder zum letzten Male, damals in der erzgebirgischen Heimat, gesehen.

Ahaus. Im Verdacht der Falschgeldverbreitung steht ein Holländer, den der Polizeiposten in Oeding, Kreis Ahaus, am Heiligen Abend festnahm. Die holländische Polizei ließ ihn bereits sei Monaten beobachten.

Gronau. 60 Schüler von niederländischen Lyzeen werden vom 3. bis 12. Januar in NRW weilen und dabei in Bielefeld und Siegen mit deutschen höheren Schülern zusammentreffen. Es sollen kulturelle, politische und wirtschaftliche Fragen besprochen werden.

Warendorf. Dr. Eising, bisheriger Stadtdirektor von Warendorf, wurde zum Oberkreisdirektor gewählt. Sein Vorgänger war Geheimrat Dr. Terdenge, der als deutscher Botschafter nach Argentinien ging.

Herford. Die deutsch-englischen Weihnachtsfeiern unter dem Motto: „Weihnachtsfest des guten Willens" fanden ein gutes Echo. Die Engländer, die am Heiligen Abend oder an den beiden Feiertagen bei deutschen Familien eingeladen waren, erklärten, daß sie Silvester oder zum kommenden Weihnachtsfest wieder kommen wollten.

Detmold. Vollständig eingeäschert wurde ein Stallgebäude in Vogelhorst, Krs. Lemgo. Ein Elfjähriger hatte in dem Stallgebäude mit einer Wunderkerze gespielt. Dabei geriet das Gebäude und das Obergeschoß des Wohnhauses mit den Erntevorräten in Brand.

Wahrzeichen der Apotheker

Mit Arzneikelch und Schlange

Frankfurt. Die Arbeitsgemeinschaft der Berufsvertretungen deutscher Apotheker teilt mit, daß die Apotheker jetzt das nebenstehende Apothekenwahrzeichen führen. Es ist ein großes, rotes gotisches „A" auf weißem Grund mit in weißer Ausführung eingezeichnetem Arzneikelch und Schlange. Es soll den Apotheker als staatlichen Treuhänder der Arzneiversorgung ausweisen.

Vater in Notwehr erschlagen

Furchtbares Ende eines Streites

Duisburg. Ein Todesopfer forderte ein Familienstreit vor Weihnachten in Duisburg-Hamborn. In angetrunkenem Zustand hatte ein 32jähriger Schlosser seine Familie mit dem Beil angegriffen und seiner Frau, seinem Sohn und seiner Schwiegertochter zum Teil erhebliche Verletzungen beigebracht. Der Sohn entriß dem Vater das Beil und schlug ihn nieder. Die ganze Familie mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo der Vater inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Gewalttätig unter Alkoholeinfluß

Bochum. Am zweiten Weihnachtstag drang ein 28jähriger Kranführer in Begleitung seines Schwagers in die elterliche Wohnung in Bochum-Wiemelhausen ein, holte aus dem Keller ein Beil und versuchte, die Wohnungseinrichtung zu zerstören. Als der Vater ihn von seinem Vorhaben abhalten wollte, verletzte der Sohn ihn durch zwei Beilhiebe am Kopf. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Auch das Polizeischnellkommando, das Familienangehörige herbeigerufen hatten, wurde von dem Täter angegriffen. Der Sohn und sein Schwager standen unter Alkoholeinfluß.

Regnerisch und stark bewölkt

Kalte Meeresluft dringt zum Festland vor und bringt zum Teil Graupel- und Schneeregen mit. Bei starker Bewölkung bewegen sich die Tagestemperaturen um fünf Grad. Nachts leichter Frost.

Die Wandlung des Alex Roscher

Von Curt Corrinth

Copyright by Verlag des Druckhauses Tempelhof

22. Fortsetzung

Die McPharson sah sich vor einem hohen Gatter, das fest verschlossen war. Man konnte nicht einmal darüber hinwegschauen. Von dem Gatter aus lief nach beiden Seiten ein dichtgeflochtener Stacheldrahtzaun, der zudem noch durch Planken gesichert war. Die Frau rüttelte an der Klinke des Gatters. Das Schloß gab nicht nach. In jäher Wut trommelte sie mit ihren kleinen Fäusten gegen das Holz. Es geschah nichts. Erst als sie mit zornig verzerrtem Gesicht die Planken mit den Absätzen bearbeitete rührte es sich hinter der Palisade.

„Hör auf!" brüllte eine heisere Stimme. „Hier kommt niemand rein! Verstanden?"

Die McPharson nahm sich zusammen. „Lieber Mann!" rief sie beherrscht dem Unbekannten zu, „wenn sie wüßten, wer hier steht und zu O'Mulligan will, dann würden Sie das Tor so weit aufreißen, wie Sie nur können, und sich dazu höflichst entschuldigen." Sie nannte ihren Namen. Aber zum erstenmal seit Jahren verfehlte dieser Name jede Wirkung.

„Ein Weibsen!" murrte die heisere Stimme mit beleidigendem Lachen. „Kennen wir! Ich kann Ihnen nur sagen, Sie kommen nicht rein, und wenn Sie die Kaiserin von Japan in eigener Person sind!"

Die McPharson hatte einen Augenblick das Gefühl, als müsse sie ersticken. Aber sie erkannte, daß hier jeder noch so leidenschaftliche Temperamentsausbruch Verschwendung sein würde. So fand sie denn schweigend den einzig möglichen Weg. Sie nestelte die Handtasche auf, entnahm ihr die Geldbörse und schleuderte sie hinüber.

„Nanu und hoppla!" meinte die heisere Stimme verblüfft.

Aimée wartete. Es dauerte nicht lange. Die heisere Stimme murmelte etwas Unverständliches vor sich hin.

Dann klirrte der Riegel. Ein Schlüsselbund rasselte. Langsam drehte sich die Gattertür in den Angeln. Ein herkulisch gebauter Mensch mit wildem Bartwuchs, der großspurig und wie einem kitschigen Wildwest-Film entsprungen, einen schier überlebensgroßen Revolver im Koppel trug, hielt die Pforte zu einem Spalt offen. „Das hätten Sie gleich sagen können", meinte er halb gönnerhaft, halb mißmutig, wog die Geldbörse in der mächtigen Pranke und ließ sie dann verschwinden. „Für so was läßt sich in Gottes Namen unsereiner auch mal einen Kinnhaken von O'Mulligan versetzen. Und einen Kinnhaken wird's geben, weil ich Sie reinlasse. Passen Sie nur auf, daß sich Jackie nicht auch noch an Ihnen vergreift; denn er hat . . ."

Inzwischen hatte sich die McPharson endlich durch den Spalt gedrückt und stand vor dem Mann. Der Riese starrte sie an. Aimée wollte endlich ihren Zorn in einem rasenden Wortschwall entladen. Aber sie kam nicht dazu. Der Mann war zu offenkundig erschüttert. Sein Kinn bebte. Unwillkürlich hatte er die massigen Hände gefaltet. „O Donnerwetter", murmelte er. „So was Schönes kennt' ich nicht ahnen! Nein, Ihnen tut auch Jackie nichts, das ist sicher!"

Aimées Zorn zerflatterte. Sie ahnte, daß sie sobald nicht wieder ein derart hingerissenes Kompliment hören würde. So ging es denn schweigend neben dem Riesen her, der es sich nicht nehmen ließ, ihr den Weg zu weisen. Er blieb erst zurück, nachdem er ihr das Zelt gezeigt hatte, in dem, wie er erklärte, Jack O'Mulligan gerade wieder einen Trainingspartner erledige. Aimée hob den Zeltvorhang und trat ein.

„Raus!" schrie eine gellende Männerstimme. Ein kleiner, säbelbeiniger Mann stürzte auf sie zu. Sie kannte ihn. Es war Simpson, Mulligans Manager. Er sprühte Feuer der Wut. Aber dann sank er in sich zusammen. „Entschuldigen Sie", stammelte er, „das konnte ich natürlich nicht ahnen!" Er geleitete die Frau näher an das bretterne Podium heran, das wie ein offizieller Boxring von Seilen umgeben war, und schob ihr einen Klappstuhl hin. Aimée nahm Platz — konnte aber im gleichen Augenblick einen leichten Schrei nicht unterdrücken.

Auf dem Podium hatte sich mittlerweile ein kleiner Zwischenfall ergeben. Hier kämpfte O'Mulligan gerade mit Spiker, jenem Pat Spiker, der bis vor zwei Jahren noch zu den besten Schwergewichtlern zählte. Jack hatte gelangweilt mit Spiker gespielt. Spiker war überhaupt nicht bis zu einem Schlag an ihn herangekommen. Da stieß Simpson seinen Wutschrei aus. O'Mulligan hatte unwillkürlich aus den Augenwinkeln blitzschnell zur Seite geschielt, um zu erspähen, was denn seinen Manager derart errege. Und er erkannte die McPharson. Er stand starr und ließ die Arme sinken. Vermutlich war sein Partner Spiker schon längst auf hohe Touren der Wut gelangt, weil er nicht nur keinen Schlag hatte anbringen können, sondern sich auch durch die gelangweilte Kampfesweise O'Mulligans entschieden verächtlich behandelt sah. So nutzte er denn die plötzliche Selbstvergessenheit Jacks und landete einen wirbelnden Kreuzschlag mit solcher Wucht, daß O'Mulligan zusammenknickte, nach vorn schoß und bis zum Seil stolperte, an dem er sich mit aller Macht festhielt.

Dann aber, als O'Mulligan Aimée erblickte, kam es. Selbst der Manager Simpson erklärte später, so etwas habe er noch nicht gesehen. Jack zuckte aus beiden Schultergelenken heraus eine rasende Serie von Muskelbewegungen, deren blitzhaftem Rollen und Wechseln selbst ein Fachmann wie Simpson nicht mehr zu folgen vermochte. Begreiflich, daß diese gehäuften Scheinattacken Spiker, der doch schließlich auch alles andere war als ein heuriges Häschen des Boxrings, verwirrten. Er begann abzuducken und gleichzeitig vor einer Finte das Gesicht zu decken, um eine andere, die gegen sein Kinn gerichtet war, abzuwehren. Dabei versuchte er, seine Beinstellung zu ändern. In diesem Augenblick führte O'Mulligan gänzlich unerwartet einen Schlag von der Hüfte aus.

Und diesen Schlag empfing Spiker, gerade als er die Stellung wechselte, gegen das nur einen winzigen Sekundenbruchteil lang nicht gänzlich gedeckte Kinn. Er schlug nicht gleich zu Boden, sondern wurde von dem rasenden Schlag direkt emporgehoben und war erkennbar schon in der Luft bewußtlos, noch bevor er überhaupt die Seile berührte. Wie eine Puppe, hart aufdröhnend, krachte er endlich auf die Planken und rührte sich nicht mehr.

Simpson war aufgesprungen. Er schrie vor Begeisterung. Aber daneben war er doch beunruhigt. Schallend brüllte er nach einem Arzt. Das bekümmerte Aimée McPharson nicht mehr. Sie schrie ebenfalls, ganz hoch und langgezogen. Es war ein merkwürdiger Schrei, gemischt aus Schrecken und Bewunderung. Jack O'Mulligan aber benahm sich wie eine blasierte Primadonna. Er streifte seinen regungslosen Trainingspartner mit einem kurzen Blick, zuckte ein wenig die breit ausladenden Schultern, streifte die Boxhandschuhe gemächlich ab und warf sie zu Boden, genau neben den bewußtlosen Spiker. Dann nahm er seinen Mantel auf, warf ihn sich um und stieg mit einem einzigen Schritt über die Seile. Aimée sprang auf und lief ihm entgegen. „Nun glaube ich fest und unverbrüchlich, daß Sie diesen Johnston schlagen — und Weltmeister werden, Jack!" sagte sie leise.

Als sie eine Stunde später das Camp verließ, stellte sie bei sich fest, daß der Flug nach Chikago und die Fahrt zum Washington-Park sich gelohnt hatten. Als sie an die Ursache ihres Besuches dachte und das bräunlich gefärbte Gesicht mit dem bläulich schimmernden Knebelbart verwehend vor ihrer Phantasie auftauchte, zuckten ihre Mundwinkel in spöttischer Verachtung. Sie las in sich die nüchterne Feststellung, daß während der letzten Stunden die Aktien des Senor Rayén eine erschreckende Baisse erlitten hatten.

*

Alex Roscher saß mit Margot in der Wohnung der Tänzerin am Kaiserplatz zusammen. Beide waren sehr bedrückt. Roschers Gesicht zeigte fast einen verwüsteten Ausdruck. Er wirkte, als sei er zumindest während vierundzwanzig Stunden nicht aus seinem Zivilanzug herausgekommen. Halbgefüllte Likörgläser und eine leere Flasche standen auf dem Rauchtischchen. Roscher rauchte unentwegt in abgerissenen Zügen. Gedankenlos wiegte er den schweren Kopf zu der Grammophonmusik hin und her. Endlich gab er dem Kofferapparat mit der Fußspitze einen wütenden Stoß. Die Nadel fuhr unsinnig kratzend quer über die zerspringende Platte. Dann verstummte der schluchzende Operettentenor.

„Es ist mir ja scheußlich, daß ich dich in Anspruch nehmen mußte, Alex", sagte Margot Marsan, und nestelte unruhig an dem knisternden Morgenrock, den sie trotz des vorgerückten Nachmittags noch immer trug. „Aber was sollte ich tun?"

Roscher stieß einen schrillen Pfiff aus. Er war das Signal: Das Ganze halt! „Natürlich, was solltest du sonst tun?" fragte er mit belegter Stimme. „Ich bitte mir aus, daß du dich in solchen Dingen an keinen anderen als an mich wendest. Begriffen? Ich habe dir gern geholfen."

Er murrte etwas Unverständliches vor sich hin. „Obschon ich leider nicht über nennenswerte Summen verfüge", schloß er. Er umfing die Tänzerin mit starren Augen. „Ich würde dir alles geben", sagte er in einem Tonfall, der aber gewalttätig als liebevoll klang. „Aber meine Ersparnisse sind fast aufgebraucht. Ich habe mich mit einem Kopfsprung, den ich nie für möglich gehalten hätte, in ein verflucht kostspieliges Leben gestürzt." Er warf beide Fäuste vor, als wolle er so den beleidigten Einwurf, zu dem die Geliebte ansetzte, zurückpressen. „Laß. Das soll kein Vorwurf sein. Du weißt das. Und es wird schon neuer Rat werden."

Die Marsan stand auf und mühte sich um den Kofferapparat. — „Bisher hast du eigentlich ganz hübsch im ‚Meteor' gewonnen, ja?" meinte sie überlegend. „Der kleine Recker malträtiert seine Kartoffelnase, als wollte er sie abreißen, wenn er auf dein Kartenglück zu sprechen kommt. Auch Conny scheint ein wenig mißvergnügt, obgleich er ständig den Kavalier spielt. Jedenfalls stehen sie jetzt beide wegen ihrer Verluste an dich bei Wettich in der Kreide. Und es wird dir auch weiter glücken. Wir werden heute nacht beide einmal ganz besonders energisch unser Heil versuchen."

Roscher musterte sie von der Seite mit einem merkwürdig prüfenden Blick. Aber er schien auf ihre Worte nicht gehört zu haben. „Alles schwankt", murmelte er ausdruckslos.

Fortsetzung folgt

Aus dem Kreis Grevenbroich

307 friedlich und siegesbewußt

Große Siegertaubenausstellung der Reiseverei nigung Jüchen und Umgebung

Jüchen. Im Saale Ecken Kremer veranstaltete die Reisevereinigung Jüchen und Umgebung eine Siegertaubenausstellung. Zur Reisevereinigung gehören zwölf Vereine. Drei davon sind in Jüchen ansässig, die übrigen in Kelzenberg, Neuenhoven, Waat, Schelsen, Gierath, Elfgen, Garzweiler, Königshoven und Wey. Insgesamt wurden 307 Siegertauben ausgestellt. Mit der Ausstellung in Verbindung stand ein Kameradschaftsabend. Der Vorsitzende Wilhelm Zimmermann überreichte bei dieser Gelegenheit an Hans Lorenz aus Jüchen die in diesem Jahr errungene Kreismedaille vom Verband in Essen. Für die beste Flugleistung der ersten Reise erhielt Wolfgang Quack aus Kelzenberg ein Diplom. Seine Taube erreichte eine Flugleistung von 5400 Preiskilometern als beste Leistung am linken Niederrhein. Sie galt auch als schönster Vogel der Schau. Wolfgang Quack erhielt auch ein Diplom für die beste Leistung der zweiten Reise. Weitere Diplome erhielten für Bestleistungen der Jungtauben Karl Kavier, Jüchen und Josef Schlangen, Elfgen.

In den einzelnen Klassen errangen folgende Mitglieder Preise: Sonderklasse Vögel: Wolfgang Quack, Kelzenberg; Siegfried Quack, Kelzenberg und Wilhelm Zillessen, Jüchen. Sonderklasse Weibchen: Josef Kluth, Gierath, Wilhelm Zillessen, Jüchen. Alte Siegervögel: Hans Pesch, Jüchen; Josef Kluth, Gierath und Karl Schmitz, Elfgen. Alte Siegerweibchen: Josef Wolf, Gierath; Wilhelm Zillessen, Jüchen und Junker-Bierwirth, Kelzenberg. Jährige Siegervögel: Wilhelm Schmitz, Schelsen; Peter Wirtz, Garzweiler und Josef Kluth, Gierath.

Jährige Siegerweibchen: Gottfried Steinfarths, Gierath (er besaß auch das schönste Weibchen der Ausstellung); Peter Voigt, Jüchen und Schauff-Herten, Priesterath. Junge Siegervögel: Junker-Bierwirth, Kelzenberg; Wilhelm Zillessen, Jüchen und Karl Kavier, Jüchen. Junge Siegerweibchen: Josef Kuhlen, Elsen; Wilhelm Zillessen, Jüchen und Gottfried Steinfarths, Gierath. Junge Fliegervögel: erster und zweiter Preis Wilhelm Schopen, Kelzenberg; Schauff-Herten, Priesterath. Junge Fliegerweibchen: Wilhelm Zillessen, Jüchen; Josef Esser, Königshoven und Engelbert Esser, Königshoven.

Vorsitzender Zimmermann dankte dem Geschäftsführer Jakob Pfeiffer, für die im Interesse der Reisevereinigung geleistete Arbeit während des ganzen Jahres und betonte den guten Besuch der benachbarten Reisevereinigungen von Grevenbroich und Hochneukirch.

„Trommler Pitter" 80 Lenze

Grefrath. Heute, Freitag, wird Herr Peter Kremer, Nordstr. 5, 80 Jahre alt. Geboren in Mühlrath bei Hülchrath, kam er 1899 durch Heirat nach Grefrath und heißt seitdem der „Tambour" oder auch „Trommler Pitter". Denn er ist der Gründer des Neußer Tambourkorps, dem er als Nicht-Neußer über dreißig Jahre lang angehörte. Als die St.-Sebastianus-Bruderschaft 1920 in Grefrath wieder ihr Schützenfest feierte, sah man ihn als Sappeur im Zuge: „Für mich können se ooch ens trommele", sagte er damals. Bis 1939 war er in Grefrath Sappeurhauptmann. Nachdem er 1949 goldene Hochzeit gefeiert, machte er der jüngeren Generation Platz. Das Tambourkorps „Concordia" Holzheim ist stolz auf diesen Mann, weil es in seinen Reihen drei Mitglieder seiner Familie hat. Opa Kremer kann an der Seite seiner Frau mit acht Kindern und vielen Enkeln seinen Geburtstag feiern. Alles Gute für die Zukunft!

NGZ gratuliert

Wevelinghoven. Am 29. Dezember vollendet Witwe Heinrich Wüsthoff, Johanna geb. Dikkers, Krummstraße, ihr 87. Lebensjahr.

Rath. Am 31. Dezember vollendet Herr Hubert Hintzen sein 81. Lebensjahr.

Eckum. Sophia Kirschbaum, Bahnstr. 25, vollendet am 31. Dezember ihr 80. Lebensjahr.

Grevenbroich-Elsen. Witwe Hubert Wassenberg, Oberstraße 39, feiert heute ihren 80. Geburtstag.

Dormagen. Der Gerichtsreferendar Heinz Ratenberg, Dormagen-Horrem, hat sein Examen als Assessor bestanden.

Vom Deckchen bis zum Roten Milan

Ausgezeichnete Schülerausstellung in der Volksschule Holzbüttgen

Holzbüttgen. In der Schule von Holzbüttgen fand die erste Schülerausstellung des dritten bis achten Schuljahres statt. Sie wurde ermöglicht durch rechtzeitige Vorbereitung unter Anleitung der Lehrkräfte, vor allem im Werk- und Handarbeitsunterricht. Die älteren Jahrgänge zeigten selbstgebastelte Krippen und Laubsägearbeiten, die Mädchen selbstgestrickte Pullover, Häkeldeckchen und gebastelte Sterne als Christbaumschmuck. Die Elf- bis Zwölfjährigen stellten Adventskalender, Zeichnungen und Festtagskarten aus. Die Kleineren boten Illustrationen zu Aufsätzen sowie heimatkundliche Arbeiten.

Außerdem hatten die Besucher der vorzüglich ausgerichteten Ausstellung Gelegenheit, sich von dem Anschauungsmaterial der Schule zu überzeugen, das von der Lehrerschaft selbst beschafft und ständig erweitert wird. Besonderes Interesse fanden die gesammelten Schmetterlinge, aufgesteckte Füße von Turmfalke und Schleiereule sowie ein Elsternhorst mit Gelege. An der Wand prangte ein prächtig ausgestopftes Exemplar des selten gewordenen „Roten Milans", eines Raubvogels, der auch Gabelweihe genannt wird.

Die Ausstellung war ein verheißungsvoller Erfolg. Es wäre zu wünschen, daß in jedem Jahr eine solche Ausstellung durchgeführt würde, um den Eltern einen besseren Einblick in die Schularbeit zu vermitteln.

Hühner im Stall abgeschlachtet

Frimmersdorf. Sechs Hühner und ein Damenfahrrad, Marke „Stricker", wurden gestohlen. Die Hühner wurden von den dreisten Dieben im Stall abgeschlachtet.

Ein kräftiger Händedruck



In einer Feststunde, über die die NGZ bereits in der Weihnachtsausgabe berichtete, überreichte Direktor Koch (links im Bild) den Jubilaren des Erftwerkes Grevenbroich Geschenke und dankte ihnen für ihre Pflichterfüllung und Treue

LANDKREIS-TELEGRAMM

Polizei hatte Festtagsruhe

Grevenbroich. Die letzten Tage vor Weihnachten und die Feiertage selbst verliefen im Landkreis ruhig. Im letzten Jahr mußte sich die Polizei mit der Aufklärung einer ganzen Reihe von Kleintierdiebstählen beschäftigen. In diesem Jahr waren die Festtagsbraten bis auf einige Ausnahmen ehrlich erworben. Auch die fälligen Brände, verursacht durch umgefallene Weihnachtsbäume, blieben aus. Nicht einmal mußte das Überfallkommando in Tätigkeit treten. Bis auf das tragische Unglück in Gindorf, über das die NGZ in ihrer gestrigen Ausgabe berichtete, verliefen die Weihnachtstage ruhig.

Vorläufig festgenommen

Korschenbroich. Wegen Unzucht mit Kindern und Verdunkelung wurde ein Mann aus Korschenbroich vorläufig festgenommen. — Während der Verkaufszeit wurden aus einem Textilgeschäft Strümpfe gestohlen. Die Täterin wurde ermittelt.

Bekleidungsstücke und Lebensmittel

Garzweiler. Einer Witwe in Belmen wurden Bekleidungsstücke und Lebensmittel im Werte von etwa 250 DM gestohlen.

Kinder freudestrahlend

Holzheim/Grefrath. Der VdK, Ortsverband Holzheim, hielt eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Kinderbescherung. Darbietungen der Jung-Sing- und Spielschar im Verein mit der Musikabteilung des Theater- und Musikvereins „Erftklänge" gaben der Feier eine stimmungsvolle Note. Dank der aufopferungsvollen Arbeit von Vors. Paul Opfermann und seiner Mitarbeiter sowie hochherziger Spender wurden 250 Kinder der VdK-Mitglieder von Holzheim und Grefrath mit Weihnachtsgaben bedacht. Freudestrahlende Kindergesichter war den beteiligten Mitarbeitern schönster Dank für ihre Mühe.

Egge und Handpflug gestohlen

Wickrathberg. Aus einem Keller wurde aus einem verschlossenen Spind, nachdem das Vorhängeschloß zerstört war, ein Radiogerät Marke „Nora" gestohlen. — Von einer Ackerparzelle an der Hochneukirchener Straße wurden eine Egge und ein Handpflug entwendet.

25 Jahre beim Arbeitsamt

Dormagen. Karl Kneib, der Leiter der Außenstelle des Arbeitsamtes in Dormagen, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum beim Arbeitsamt. In ihm hat das Dormagener Arbeitsamt einen bewährten und verständigen Leiter, der den schweren Aufgaben eines Arbeitsamtes in der heutigen Zeit vollauf gerecht wird.

Dormagen verpachtet Grasparzellen

Dormagen. In den letzten Jahren hat die Gemeinde vom Deichverband den Rheindamm gepachtet und die einzelnen Grasparzellen an die Ziegenhalter der Gemeinde weiterverpachtet. Falls sich wieder genügend Ziegenhalter melden, wird die Gemeinde diesen Zustand bestehen lassen. Jedoch sind im letzten Jahr eine Anzahl Parzellen unverpachtet geblieben, so daß die Gemeinde die Parzellen wahrscheinlich neu einteilen wird.

6601 Glückstiere mehr als im Vorjahr

Viele haben „Schwein" — Viehhaltung im Landkreis Grevenbroich nähert sich dem Friedensstand

Kreis Grevenbroich. Pferde, Rindvieh und Schweine, dazu rechnen neuerdings Traktoren, sind das stabile Währungsdreigespann der Landwirte im Kreis Grevenbroich. Vor dem Währungsschnitt war das Pferd der „Lastenausgleich" zur DM. Der Viehbestand ist jeweils das Spiegelbild der wirtschaftlichen Kraft. Nach dem Ergebnis der letzten Viehzählung im Dezember nähert sich die Viehhaltung dem Friedensstand. Allerdings darf man den bedeutenden Menschenzuwachs seit 1938 nicht zu stark in Rechnung stellen. Die Viehhaltung kann sich zur Zeit bei den Familien nicht auswirken, weil vielfach Unterbringungsmöglichkeiten fehlen und die Menschen selbst zu einem gewissen Teil nur unzureichend untergebracht sind.

Im Dezember dieses Jahres wurden im Kreis 34 978 Schweine gezählt, das sind 6601 mehr als im Vorjahr. Das ist auch die höchste Anzahl von Schweinen, die seit Bestehen des Großkreises gehalten wurde. Die Zahl der Schweinehalter hat um rund 500 zugenommen. Die Schweinemast ist ein lohnendes Geschäft, das voraussichtlich noch anhalten wird. 1938 entfiel auf jeden 4. Einwohner ein Schwein und heute auf etwas mehr als vier Personen. Der Höchstbestand in der Pferdezucht wurde 1946 mit 7769 Tieren erreicht. 1938 waren es 6953. Heute zählt der Kreis 5471 Pferde, 764 weniger als im Vorjahr. Im Verhältnis zur Friedenszahl und zu den mehr als 1000 Traktoren (1938 waren es nur knapp 100) hat sich die Pferdezucht nahezu behauptet.

1938 betrug der Hühnerbestand 193 990 Stück. 1940 sank er auf 175 345 Stück. Heute gackern im Kreis wieder 175 447 Hühner, eine Zunahme gegenüber dem letzten Jahr von 18 506 Stück. Der Rindviehbestand nähert sich mit 19 150 Stück dem Friedensstand, der 1938 rund 21 000 Stück betrug. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt 464 Stück. Bei den starken Verlusten, die durch die Maul- und Klauenseuche entstanden sind, ist die Zunahme recht beachtlich.

Im Normaljahr 1938 wurden 5949 Schafe gehalten. 1942 waren es 8281. Bis 1950 sank die Zahl der Schafe auf 4532 ab und stieg in diesem Jahr wieder auf 5201 Stück an. Die Ziegenhaltung war schon vor dem Krieg stark rückläufig. Immerhin wurden noch 5487 Ziegen 1938 gezählt. Bei der diesjährigen Zählung wurden 2848 „Meckerer" festgestellt. Die Abnahme gegenüber dem Vorjahr betrug 455 Stück. Im Kreis werden 5030 Stück Gänse gehalten (5768), 3757 (3588) Enten und 2387 (2517) Stück Bienenvölker. Die Zahlen in Klammern geben den Bestand aus dem Vorjahre an.

Bei der Hühnerhaltung ist noch zu beachten, daß etwa 40 000 Stück Federvieh in landwirtschaftlichen Betrieben gehalten werden und über 250 Stück Hühner auf nur sechs Bauernhöfen.

Wer fuhr Marke „Meister"?

Elfgen. Ein Mann, der in einem Strohschober übernachtet hatte, wurde von der Polizei festgenommen. Er führte ein Damenfahrrad — Marke „Meister" — mit sich, das sichergestellt wurde. Wem ist ein Damenfahrrad dieser Marke abhandengekommen? Meldungen erbittet die Dienststelle des Kreispolizeichefs in Grevenbroich. — Von einem Dreiradlieferwagen, der auf dem Hof eines Fahrradhändlers stand, wurde ein fabrikneues Herrenfahrrad, Marke „Meteor", gestohlen. — Nach Zertrümmern einer Fensterscheibe wurden einer Witwe eine Wolldecke, ein Sofakissen, ein Wecker und eine Geldbörse mit etwa zehn DM gestohlen.

Ein gräßliches Unglück

Einzelheiten zur Minenexplosion am zweiten Weihnachtstag in Gindorf

Gindorf. Zu dem schweren Explosionsunglück (die NGZ berichtete in der Donnerstagausgabe darüber) werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Vermutlich handelt es sich um eine Tellermine, die nach Aussagen des überlebenden vierjährigen Jungen durch Zug zur Explosion gebracht wurde. Drei Jungen von 12 bis 13 Jahren waren sofort tot. Der vierte wurde im Gesicht, jedoch nicht durch Splitter der Mine, verletzt. Es ist zu befürchten, daß der Junge auf dem linken Auge blind bleibt. Zwei der Todesopfer sind die Gebrüder Gerlings. Die Familie Rudolphs hat ein Todesopfer und den Verletzten zu beklagen.

Auf dem Gelände befand sich früher ein Munitionslager der ehemaligen Wehrmacht. Es wurde wiederholt durch Fachkräfte nach herumliegender Munition abgesucht. Das Gelände galt nicht als minenverseucht. 1945 wurden die Munitionsbunker beim Einzug der Amerikaner gesprengt. Man nimmt an, daß die Tellermine, die vor dem Eingang eines Bunkers unter einem Baumstamm gefunden wurde, bei den damaligen Sprengungen herausgeschleudert wurde. Der 40 cm dicke Baum, der seit einem Jahr auf der Mine lagerte, wurde durch die Gewalt der Explosion geteilt. Ein Arzt war sofort nach dem Unglück zur Hilfeleistung erschienen, während die Polizei den Tatort absperrte. Die Wucht der Explosion war so stark, daß am folgenden Morgen noch Leichenteile geborgen werden mußten.

Motorraddieb schnell erwischt

Delhoven. Einem Landwirt wurde ein Motorrad, Marke BMW, das vor der Kirche abgestellt war, gestohlen. In der Zwischenzeit wurde der Täter ermittelt und das Motorrad dem Geschädigten wieder zugestellt. — Durch Öffnen der Giebelfenster stiegen drei Kinder zwischen 12 und 13 Jahren auf einen Speicher und stahlen acht DM. Die Täter wurden gestellt.

Richtige Zeitdeutung

Norf. Eine würdevolle weihnachtliche Feier veranstalteten die Mitglieder des VDK Norf-Rosellen im Saale Baumann, Rosellerheide. Der 1. Vorsitzende Bausch legte in seiner Begrüßungsansprache in schlichten Worten den Sinn der Feier klar und betonte, daß es nicht darum gehe, ein materielles Geschenk in Empfang zu nehmen, sondern die Bedeutung der Menschwerdung Christi auch in der heutigen Zeit richtig auszulegen.

Unter der Mitwirkung des Kinderchors der Roseller Schule und der Spielschar der Schule Allerheiligen unter Leitung der Hauptlehrer nahm die Feier einen eindrucksvollen Verlauf.

Man verläßt sich wieder auf SHELL

weil SHELL-Kraftstoffe wieder die hohen Oktanwerte wie vor dem Krieg besitzen. Tanken Sie SHELL für normal beanspruchte und SUPER SHELL für besonders anspruchsvolle Motoren. Beide sind klopffest und werden allen Erfordernissen der Praxis gerecht.

weil alle SHELL-Verkaufsapparaturen wieder durch Plomben geschützt sind. Die Plombe mit dem Muschelzeichen ist Garantie für Original-SHELL-Qualität.

weil das unübertroffene SHELL X-100 MOTOROEL sich auch in Deutschland überzeugend durchgesetzt hat und SHELL-Kraftstoffe ideal ergänzt. Nicht zuletzt aber

weil die Männer an den SHELL-Stationen den Ehrgeiz haben, einen den SHELL-Qualitäten ebenbürtigen Kundendienst zu leisten.



Jutta

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Töchterchens bekannt

Ursula Goder geb. Jauch
Dr. med. Franz Anton Goder

Neuß, am 27. Dezember 1951
Königstraße 1

Petra
26. Dez. 1951

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an

Lotte Spicker geb. Niehus
Hans Spicker

Neuß, Bismarckstraße 11

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudolf Kürten
Susanne Kürten geb. Kegebein

28. Dezember 1951

Neuß z. Z. Güstrow/Mecklenburg, Domplatz 2

Statt besonderer Anzeige

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute, am 2. Weihnachtstage, 14.45 Uhr meine liebe Schwester, Schwägerin, unsere gute Tante, Großtante und Kusine

Fräulein Elisabeth Effertz

nach längerem, schwerem Leiden, mehrmals gestärkt durch die Tröstungen der heiligen katholischen Kirche, im Alter von nahezu 67 Jahren.

In tiefer Trauer:

Amtsgerichtsrat i. R. Dr. Fritz Effertz
Frau Wwe. Gustav Effertz
Maria geb. Krings
und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Königstraße 68), Gubisrath, den 26. Dezember 1951

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, dem 31. Dezember 1951, 9.15 Uhr in der Pfarrkirche St. Marien; die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10.30 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

---

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute gegen 17 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Frau

Wwe. Margareta Offermann

geb. Ohligschläger

wohlvorbereitet und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von nahezu 81 Jahren

In stiller Trauer:

Peter Offermann
Elisabeth Offermann geb. Greiß
Hubert Offermann
Käthe Offermann geb. Schlingen
Toni Offermann, z. Z. vermißt
Christine Offermann geb. Longerich
10 Enkel-, 6 Urenkelkinder
und Anverwandte

Gier, Neuß, Elvekum, den 25. 12. 1951

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 29. Dezember 1951, morgens 8.30 Uhr vom Sterbehause Gier 88 aus; daran anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Rosellen.

---

†

Gott der Herr erlöste heute am 2. Weihnachtstage gegen 19 Uhr

Fräulein
Pauline Rothausen

Sie starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch die Tröstungen der heiligen katholischen Kirche, im Alter von 71 Jahren. Sie folgte ihrem Bruder nach drei Wochen in die Ewigkeit nach.

Um ein stilles Gedenken bittet:

Familie Franz Steins

Röckrath, den 26. Dezember 1951

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 31. Dezember 1951, morgens 8.30 Uhr vom Sterbehause Röckrath, Hauptstr. Nr. 3, aus; daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Grefrath, wozu freundlichst eingeladen wird.

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute infolge eines Herzschlages meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Frau Sophia Sturm

geb. Wimmers

im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Heinrich Sturm
Anton Sturm (vermißt)
Christine Szynkarek geb. Sturm
Johann Szynkarek
Therese Bebber geb. Sturm
Willi Bebber
Jakobine Graas geb. Sturm
Karl Graas
Johann Sturm
sowie 8 Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

Kaarst, Heeren, Neußer Furth, den 24. Dezember 1951

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 29. Dezember 1951, morgens 8.45 Uhr vom Trauerhause Broicher Dorf Nr. 11. Anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Kaarst.

---

†

Am 26. Dezember 1951 entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater und Onkel

Herr Wilhelm Both

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Helmut Both
Gerta Both geb. Heiden
Ulrich Both

Neuß (Further Str. 45), den 26. Dezember 1951

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 29. Dezember 1951, um 9.45 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes zu Neuß. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 26. Dezember 1951 nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden

Herr Adolf Loersch

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 45 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Seine Mutter
und die übrigen Anverwandten

Hoisten, Hagelkreuz, den 27. Dezember 1951

Die Beerdigung ist am Samstag, dem 29. Dezember 1951, 8.30 Uhr vom Trauerhause; anschließend die Exequien in der Pfarrkirche zu Hoisten.

Danksagung

Für die innige Anteilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Maria Magdalena Landen

geborene Robertz

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere der Siedlergemeinschaft „Grüner Weg" unseren tiefempfundenen Dank.

Neuß (Hainbuchenweg 3), im Dezember 1951

Das Sechswochenamt

ist am Montag, dem 31. Dezember 1951 (Silvester), morgens 8.30 Uhr in ihrer Heimatpfarrkirche Gustorf.
In der Pfarrkirche St. Konrad, Neuß (Alexianerkloster) ist für die liebe Verstorbene ebenfalls eine heilige Messe am Freitag, dem 4. Januar 1952, morgens 8.15 Uhr.

---

†

Das erste Jahrgedächtnis

für meinen unvergeßlichen Mann und Vater

Herrn Viktor Tomanczok

findet Samstag, den 29. Dezember 1951, 7.45 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Cläre Tomanczok geb. Paar
Tochter Gerda und Angehörige

Danksagung

Für die aufrichtigen Beweise herzlicher Anteilnahme und Verehrung durch Geleit, Kranz- und Blumenspenden beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes

Herrn Karl Thielemann

sage ich allen meinen tiefempfundenen Dank.

Margarete Thielemann
und Angehörige

Neuß, im Dezember 1951

Das Sechswochenamt für den lieben Verstorbenen findet am Montag, dem 31. 12. 1951, 8.30 Uhr in der St.-Dreikönigen-Kirche statt.



Helene von der Heydt,

Mülheim-Ruhr, schreibt: „Seit vielen Jahren litt ich an hartnäckigen, schmerzhaften, immer juckenden Hautausschlägen, gegen die ich vieles unternommen habe. Restlose Heilung erzielte ich erst, nachdem ich **Aktiv-Puder** anwandte. Ich war überrascht: schon nach kurzem Gebrauch sind die lästigen Ausschläge gänzlich ausgeheilt! Seitdem verwende ich **Aktiv-Puder** ebenso vorteilhaft auch zur Körper- und Schönheitspflege sowie bei Brandwunden und anderen Verletzungen, wie sie so oft im Haushalt vorkommen. Er nimmt das Brennen und lästige Nässen in Kürze weg! **Aktiv-Puder** ist mir wirklich unentbehrlich geworden!"
Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pf in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau-Melissengeist** für Kopf, Herz, Magen, Nerven!



Diese Kapsel bürgt für EDELKORN in Brennerei-Abfüllung

TANZSCHULE PAULSEN

Neuß Unterrichtsräume Hermkes, Inh. Ernst Kemper, Rheydter Str. 100
Kursusbeginn Mittwoch, den 2. Januar 1952, 20.30 Uhr
Honorar für 4 Monate DM 15,— Für Damen honorarfrei.
Anmeldungen jeden Mittwoch von 20 bis 21 Uhr

STATT KARTEN

Ihre Verlobung geben bekannt

Elisabeth Hahnen
Karl-Wilhelm Reinartz
Gerichtsreferendar
29. Dezember 1951

Neuß, Deutsche Str. 15 — Bergheimer Str. 136a

DANKSAGUNG

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Theodor Bodden und Frau
Elisabeth geb. Hilgers

Grimlinghausen, Bonner Str. 45

Das erste Jahrgedächtnis
für
Herrn Studienrat i. R.
Dr. Richard Fenger

findet am Sonntag, dem 30. Dezember 1951, 9 Uhr in der Kindermesse in St. Dreikönigen statt, wozu freundlichst einladet

Frau Leni Fenger nebst Kindern

GLORIA
THEATER · TEL 2419 · NEUSS

Nur noch bis einschl. Montag

CLIFTON WEBB
JEANNE CRAIN · MYRNA LOY
IM DITZEND BILLIGER



Täglich 14.30, 17, 20 Uhr
Samstag/Sonntag 14, 16, 18.30, 21 Uhr

Freitag, Samstag, Sonntag
11 Uhr Frühvorstellung
Der Vatikan

Wenn **MÖBEL** dann **TRÖSSER**
NEU!!! Möbelfabrik u. Handel



SODBRENNEN MAGENDRUCK
entsteht durch zuviel Magensäure. Nehmen Sie nach dem Essen, Trinken und Rauchen
TRI-MINT
die wohlschmeckenden Speisetabletten (kein Natron!)
-.45 u. 1.65 in Apoth. u. Drog.

Besuchen Sie

in meiner neu eröffneten Wohnschau — der größten und schönsten Westdeutschlands — die bedeutend erweiterte

Büromöbelabteilung

Aus großer Auswahl biete ich zu den bekannt günstigen Preisen an:

Rolljalousie-Schreibtische 78×156 cm, rechts Bod., links engl. Züge, Platte in Eiche DM 170,—

Rolljalousie-Schränke 205×110 cm . . . DM 198,—

Außerdem führe (steuerlich voll abschreibbar) ich in 100 verschied. Ausführungen Wartezimm., feinste Priv.-Kontore u. erstkl. Direktionszimmer.

Einrichtungshaus
KALDERONI
Rheydt, Hauptstr. 34/36

Schuhstepperinnen
(Näherinnen)
für sofort gesucht
Franz Rüdelstein
Schuhfabrik, Bedburg/Erft

Geschäftsanzeigen

Führerschein für alle Klassen. Fahrschule A. Wismann, Neuß, Parkstraße 3, Telefon 1698.

Wenn Ihr Kind in der Schule nicht ganz mitkommt, so weiß ich Ihnen eine einfache, sichere Hilfe. Auskunft kostenlos. Apotheker Haugg, Königsbrunn V 145, b. Augsburg.

Husten, Verschleimung! Dann hilft bestimmt Walges Bronchial-Tee (Marke Eremit). Paket 1,— DM, verstärkt 1,50 DM. Allein echt Drogerie Walge, Neuß, Niederstraße 17.

Eichen- u. Buchenbrennholz, ofenlang geschnitten, auch Kleinmengen, abzugeben. GERHARD LANGER & Co., Grevenbroich, Laacher Weg, Ruf 435.

Stellenangebote

Jüngere Stenotypistin für sofort ges. Angebote 3130 NGZ, Niederstr. 46.

Junges, intelligentes Mädchen für Büro-Anfangsstellung sof. gesucht. Meldungen: Neuß, Jülicher Str. 57, Eversbusch-Niederlage.

Lehrmädchen für Einzelhandelsgesch. auf d. Hauptstr. per sof. gesucht. 3117 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Stellengesuche

Möbelschreiner sucht Stelle, am liebsten Oberflächenbehandlung, Lohn nach Vereinbarung. 3121 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer frei. Hüsch u. Schädlich, Neuß, Rheintorstr. 26.

Wohnungstausch

2 durchgehende Kniestockzimmer (Nordstadt), zusammen 24 qm, geg. 2 größere Räume zu tauschen gesucht. 3119 NGZ, Niederstr. 46.

Grundstücksmarkt

Kapitalanlage! Garten, baureif, 1360 qm, sehr ruhig gelegen, günstig zu verkaufen. Feiner & Co., Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Memmingen/Allgäu.

Wertvolles Industriegrundstück in Berlin-Spandau, 6400 qm, günstigste Verkehrsl., Wasseranschl., Bahnanschl. mögl., Hauptgeb. 2 Hallen, Büro, Nebengeb. Wohnhaus, sehr guter Bauzustand, Nutzfläche 8000 qm, durch **Karl Hennies, Immobilien (VBJ), Berlin-Charlottenburg, Badenallee 19. Telefon 92 87 86.**

Gewerbliche Räume

Gasthaus (Nähe Neuß) an kurzentschlossenen Interessenten krankheitshalber gegen bar sof. zu verk. Wohnung wird frei. 3116 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe

Gut erhaltene **Herrenstiefel** (Gr. 43) zu verkaufen. 3123 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Gebr. **Haushalt- u. Schneider-Nähmaschinen,** in gutem Zustand, preisgünstig zu verkaufen. **R. Jörgens, Düsseldorf,** Graf-Adolf-Str. 43

Dauerbrenner zu verkaufen. 472 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Kaufgesuche

Schlafzimmer dringend gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Schmitz Düsseldorf-Heerdt, Alt-Heerdt 45.

Nähmaschinen
TEILZAHLUNG
R. Jörgens
Düsseldorf
Graf-Adolf-Straße 43

Suche zum 1. 1. 52 3-Zimmer-Einrichtungen, Schlafzimmer, Stür. Küche, Wohnzimmer gegen Barzahlung. 3129 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Nähmaschinen-Unterteil u. ¼-PS-Gleichstrom-Motor zu kaufen ges. Preisangebote 3120 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Schlafzimmer, Küche, Wohnzimmer, Kleiderschränke, Nähmaschinen kauft Schmitz, Düsseldorf-Heerdt, Alt-Heerdt 45, Ruf 5 26 68.

Unterricht

Die größte Schule D'dorfs f. Steno und Maschinenschr. Beg. 10. 1. Monatl. 3—10 DM, Abschl.-Zeugn. Prosp. kostenl. 20 Min. ab Neuß, Lin. 16. **Dr. Jungbecker,** Konkordiastr. 26.

Verloren/Gefunden

Brauner Langhaardackel (Hündin) mit Halsband u. Leine, Steuermarke Büderich, Heiligabend Aach. Str. bis Südring Düsseldorf entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Dr. Zander, Düsseldorf, Im Dahlacker 53, Ecke Aachener Str., Tel. 1 55 86. Wohnung Stephan verlang.

Verschiedenes

Die gegen Herrn Hermann Jansen gemachten Aussagen nehme ich mit Bedauern zurück. Martin Esser, Allrath.

Autoverleih

Borgward-Hansa 1500 mit Radio, P. Stimart, Neuß, Markt 11, Tel. 3360, Tel. Düsseldorf 7 14 62.

14.00, 17.00, 20.00 Uhr
APOLLO
Jugend nicht zugelassen

Wir bitten die Anfangszeiten zu beachten!

Curt Goetz, Valerie von Martens, Albert Florath in dem herrlichen Lustspiel:

Das Haus in Montevideo

Wer hier nicht lacht, lacht nie im Leben

Telefon 3481 — Vorverkauf ab 10 Uhr vormittags

Sonntag, Montag und Dienstag 11 Uhr vormittags: Jugendvorstellung mit dem Lustspiel
„Pat und Patachon als Modekönige"

Kammerspiele Neuss Tel. 3023

Tägl. 14.00, 16.30 u. 19.30 Uhr u. 11.00 Uhr (Frühvorstellung):
Tarzan und das Leopardenweib
Jonny Weißmüller — Held eines neuen, spannenden Abenteuers — im Kampf mit geheimnisvollen Dschungelmenschen.
Tägl. 21.15 Uhr: Alan Ladd als **INSPEKTOR GODDARD** entlarvt Millionenräuber — Der größte Postraub Amerikas.

Das Haus der guten Filme Tel. 3023
ADLER Filmtheater

Unser großes Neujahrs-Festprogramm! Ein glänzendes, farbiges Schauspiel mit temperamentvoller Musik:

Ball in der Botschaft

mit Jane Powell, Walter Pidgeon u. Xaver Cugat mit seinem Orchester. Anfangszeiten: 13.30, 16.00, 18.30 u. 21.00 Uhr. **Achtung!** Wegen der Länge des Programms bitten wir, die Anfangszeiten zu beachten und mögl. die Tagesvorstellungen zu besuchen.

Die Neusser Kino's zeigen heute:

LATERNE Das Theater der Nordstadt
Venloer Str. 68, Ruf 2745

Von Freitag bis Montag
Anny Ondra, Rud. Platte, Sonja Ziemann, Willy Fritsch
Schön muß man sein
Eine Film-Revue der strahlenden Laune
Täglich 17.15 und 20.00 Uhr.

LATERNE Das Theater der Nordstadt
Venloer Str. 68, tel. 2745

Sonntag 15.15 Uhr — Sonntag 15.15 Uhr
Steppenrache
Ein Wildwester von Format

Adler
Das Haus der guten Filme
Telefon 3023

Auf vielseitigen Wunsch tägl. 11 Uhr Frühvorstellung:
Das zauberhafte Land
Eine farbenprächtige herrliche Geschichte für jung und alt.

Residenz-Theater Büttgen

Freitag bis Sonntag, 20 Uhr, Marika Rökk in FREGOLA
Samstag, Sonntag, 22 Uhr, und Sonntag 17 Uhr: TRUXA

Heute, Freitag, 16 Uhr:
Große Kinderweihnachtsfeier
im Café Calvis. Es kommt unser Kasperle mit einem schönen Weihnachtsmärchen. Jedes Kind bekommt ein Geschenk.

Meinen lieben Freunden und Bekannten danke ich für die zahlreichen Glückwünsche und wünsche ihnen alles Gute im neuen Jahr!

Grevenbroich — *Dr. Gilles*
z. Z. St.-Elisabeth-Krankenhaus

Jüngerer Pkw-Fahrer

auch für Gartenarbeiten, wohnhaft in Büderich oder Umgebung, von Industrieverwaltung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf u. 3122 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.